

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Jatzagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 2 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 172

Freitag, am 26. Juli 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wir berichteten gestern von einem der am Sonntag abgelassenen Kinderballons, der im Eulengebirge gelandet war. Sein Reiseweg ist aber verschwiegend gegenüber dem, der die Alpen überflog. Heute traf hier die Nachricht ein, daß Antonio Vanello am 24. Juli, 1 Uhr mittags, einen Ballon 500 m südlich Brazzano bei Cormons (etwa 20 km nordwestlich Görz) aufgefunden hat. In Luftlinie sind das bis dorthin von hier aus gegen 560 km, beinahefüßlich gelegen. Man muß aber annehmen, daß der Ballon auch erst südöstliche Richtung angenommen hat, daß also der zurückgelegte Weg noch weiter ist.

Ein Veteran unter den Automobilen reist trotz seines Alters noch durch die Welt. Heute vormittags war er in Dippoldiswalde. Der älteste Wanderwagen aus dem Jahre 1903. Nur 5 seiner „Klasse“ hat es gegeben, er ist der einzige Überlebende, von der Fa. Everth & Co. vor dem Verschrotten gerettet worden. In geräusamem Tempo von 25–30 km zieht er durch die Lande, er kann aber auch 40 km in Höchstgeschwindigkeit zurücklegen. Seine Bauart ist, ganz die einer Kutsche, so, wie man alle unsere ersten Automobile abgebildet sieht. Noch wird er mit Handgas, Vor- und Nachzündung gefahren, elektrisches Licht ist in die alten Scheinwerfer „von Polzeiwegen“ eingebaut worden. Rotbeleuchtung sind Nebellampen. Auch die Vollgummibereifung ist in Luftbereifung geändert und das Verdeck erneuert worden. Auch eine Bergstiege mit Drahtseilzug ist da, falls ein Berg doch einmal nicht „erklettert“ werden kann. Fahrer und Insassin hatten sich in ihrem Anzug ganz der Zeit von Beginn des Jahrhunderts angepaßt. Auch dadurch wurde der Reiz dieser Fahrt erhöht. Heute sollte sie nach Altenberg, Rechenberg und Frauenstein führen. Wird der Wagen den Donnersberg bei Rehsfeld erzwingen? Sein Fahrer glaubt es. Denn: immer „gute Fahrt mit Ecco“.

Freital. Aufbaubericht. Bei dem Besuch des Kreishauptmanns Freiherr von Eberstein bei der Stadtverwaltung wurde über die von der Stadtverwaltung vorgesehenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen berichtet; so sind geplant Instandsetzungen von Schulen und öffentlichen Gebäuden mit einem Kostenaufwand von etwa 11 000 R.M., der Anschluß städtischer Grundstücke an den Schwemmabfluß mit einem Aufwand von 56 000 R.M., Wasserleitungsneuerungen mit rund 20 000 R.M. Kosten, Instandsetzungsarbeiten an städtischen Straßen (Kostenaufwand 21 000 R.M.), die Errichtung eines Wasserbehälters im Stadteil Döhlen (Kosten 40 000 R.M.) usw. Volkswohnungen sollen errichtet werden und zwei Siedlungsprojekte mit zusammen 110 Wohnungen die Förderung der Stadtverwaltung erfahren. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist seit der Machtübernahme von 3800 auf 800 gesunken.

Dresden. Wegen des Tabakgroßhändlers Moritz Arndt, geboren am 2. Februar 1873 in Pitești (Rumänien), und seine Ehefrau Rowenna geb. Josefowicz, zuletzt wohnhaft in Dresden-U., Hähnelfstraße 2 b, zur Zeit in Paris 16, 90, Montmorency 80, ist vom Finanzamt Dresden ein Steuerfiskalbescheid erlassen worden. Die Steuerpflichtigen schulden dem Reich eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 445 450 M. Es ergeht die Aufforderung, die obengenannten Steuerpflichtigen, falls sie im Inland betroffen werden, vorläufig festzunehmen.

Lunzenau. Als an der Laderampe der Firma Vogel am Mittwoch ein Wagen zurückgestoßen werden sollte, wurde der Fahrer des Lastzuges zwischen Triebwagen und Anhänger eingeklemmt. Außer schweren Brustkorbquetschungen erlitt der Mann auch andere Verletzungen, die seine Entlieferung in das Krankenhaus notwendig machten.

Bischofswerda. Im Granitwerk verunglückt. Im Steinbruch „Grund“ der Granitwerke Strehle in Schmölln lösten sich von einer hohen Wand Gesteinsmassen und stürzten in die Tiefe. Dabei wurde der verheiratete Arbeiter Müller aus Schmölln von den Steinen so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

Bautzen. Judenverbot. Der Stadtrat erließ ein Verbot, wonach Zutritt zu den städtischen Bädern und den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern und deren Angehörigen das Eintreten in jüdischen Geschäften verboten wird. Mit diesem Verbot ist ein lebhafter Wunsch der Einwohnerschaft nachgekommen worden. — Die Gemeinderäte in Oppach beschloßen, daß an die Ortseingänge Schilder mit der Aufschrift: „Juden nicht erwünscht!“ gestellt werden.

Zittau. Eigenartige Unglücksursache. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte verunglückte der in

Der Völkerbund vor dem Ende?

Tritt Italien aus?

Von gut unterrichteter englischer Seite in Rom wird entschieden in Abrede gestellt, daß im Gespräch zwischen Staatssekretär S u d i c h und dem englischen Botschafter die Frage eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund besprochen wurde.

Im Auftrag seiner Regierung legte der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, noch einmal die Gründe dar, aus denen heraus England den Zutritt Italiens zum Völkerbundsrate für unvermeidlich hält, weil er auf Grund der Ratsbeschlüsse vom Mai zwangsläufig erfolgen muß.

Demgegenüber wurden von italienischer Seite die stets erhobenen Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit, den Rat im gegenwärtigen Augenblick zusammenzutreten zu lassen, erneut erhoben. Daß in italienischen Kreisen die Gerüchte, wonach Italien an einer etwa bevorstehenden Ratstagung nicht teilnehmen würde, als vollkommen gegenstandslos erklärt werden, ist bereits bekannt.

Daß derartige Gerüchte entstehen, ist nicht verwunderlich, wenn z. B. die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund gerade jetzt in sehr bestimmter Form von dem Direktor der „Tribuna“, Senator Forges Davanzani, umrissen wird, der in seinem Werk u. a. schreibt:

„Es ist wahr, daß heute einige klar Sehende erkannt haben, daß Italien bei seinem Austritt aus dem Völkerbund der Genfer Einrichtung den Gnadenfuß geben würde. Heute ist die Frage des Austritts Italiens aus dem Völkerbund eine immer gegenwärtigere Frage. Das falsche Italien macht daraus nicht eine aufregende Frage sondern vielmehr eine selbstverständliche; daraus erklärt sich, warum wir so wenig davon sprechen und warum mit Recht daher die anderen sprechen.“

Abessinien verlangt Dringlichkeitsverfahren

Im Völkerbundssekretariat ist am Donnerstag auch eine Note der abessinischen Regierung eingegangen, die die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates im Wege des Dringlichkeitsverfahrens beantragt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes soll in einer Unterredung mit dem abessinischen Botschafter in Paris die Beschleunigung dieses Weges abgelehnt und an der Einberufung des Rates gemäß der Entscheidung vom 25. Mai festgehalten haben.

Ein letzter Versuch?

Italienisches Telegramm an den Völkerbund.

Genf, 26. Juli.

Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär

des Völkerbundes am Donnerstag ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Die italienische Regierung ist stets von dem Wunsche befeelt gewesen, das Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Dieses Verfahren ist nur dadurch unterbrochen worden, daß der Vertreter der abessinischen Regierung in Scheveningen den Anspruch erhoben hat, vor der Kommission Fragen zu erörtern, die von dem Schiedsverfahren ausgeschlossen sind. Demgemäß hat die italienische Regierung bereits am 14. Juli der abessinischen Regierung erklärt, daß sie noch immer zur Wiederaufnahme der Kommissionsarbeiten bereit sei, allerdings unter der Bedingung, daß diese Arbeiten sich in den Grenzen des Schiedskompromisses halten.

Die italienische Regierung hat am 23. Juli der königlichen Gesandtschaft in Addis Abeba neuerdings telegraphisch die Weisung zugehen lassen, diese Absicht zu bekräftigen und die abessinische Regierung in aller Form zu befragen, ob sie sich an die in dem Schiedskompromiß übernommenen Verpflichtungen halten wolle oder nicht und bejahendenfalls ob sie ihren Vertreter dahin instruieren wolle, daß er durch Verzicht auf den vorgebrachten Anspruch der Kommission die Fortsetzung ihrer Arbeiten ermöglichte.“

Völkerbundsrat am Mittwoch

Vom französischen Außenministerium wird mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf den 31. Juli nach Genf einberufen worden ist.

Italien erwartet von Genf kein Ergebnis

In politischen Kreisen in Rom stellt man sich zur Frage der Einberufung des Völkerbundsrates auf den bisherigen Standpunkt. Man will die Zweckmäßigkeit seines Zutrittes nicht einsehen und verspricht sich heute nicht viel von der Genfer Maschinerie. Verschiedentlich neigt man in Rom zu der Ansicht, daß der Völkerbundsrat vielleicht in den nächsten Tagen zu einer förmlichen Sitzung zusammenzutreten werde, um sich vielleicht auf Ende August oder Anfang September zu vertragen. Man glaubt jedoch von vornherein, daß auch diese etwaige spätere Ratstagung nichts entscheiden könne und werde.

„Abessinien muß unser sein!“

Stürmische Straßenumgebungen in Rom.

Rom, 26. Juli. Die Massenunruhen gegen Abessinien, wie sie bereits in den letzten Tagen in allen Teilen Italiens vor

den dreißiger Jahren stehende Einwohner Zurich aus Reichenau. Er fuhr in schneller Fahrt die alte Leipziger Straße herunter. Kurz vor ihm löste sich vom Rad eines Schülers die Luftpumpe. Der Junge sprang ab und Zurich wurde dadurch unsicher, so daß er in den Straßengraben fuhr; er stürzte mit großer Wucht gegen eine Steinmauer, die abbrach. Zurich erlitt einen Schädelbruch, dem er wenige Minuten später erlag.

Großenhain. Die Senle ins Herz. In Saathain stürzte ein in den dreißiger Jahren stehender Wirtschaftsführer, der mit der Senle auf der Schulter mit dem Rad fuhr. Beim Fallen sprang der hölzerne Senfenschuh ab und die Spitze der Senle drang dem Verunglückten ins Herz; er war sofort tot.

Nossen. Fabrikbrand. Im Färbereigebäude der Dedden- und Sealfabrik entstand ein Brand, der in kurzer Zeit das Gebäude erfaßte. Drei Färbereimaschinen, zwei Waschmaschinen, ein Trockengerät, zwei Zentrifugen und eine größere Menge Rohstoffe wurden vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. An der Bekämpfung des Feuers nahm außer der Feuerwehr eine Abteilung vom hiesigen Arbeitsdienstlager teil. Der Betrieb der Deddenfabrik erleidet keine Unterbrechung. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Leipzig. Zwei Knaben verunglückt. In Dölzig mußte ein Fernlastzug einem einbiegenden Erntewagen ausweichen; hierbei geriet der Anhänger des Lastzuges ins Schleudern, schlug um und begrub den acht Jahre alten Helmut Schumann aus Markranstädt unter sich. Der Junge erlitt einen Beinbruch und war sofort tot. — Nach dem Ueberholen eines Radfahrers geriet in der Reichenhainer Straße ein Lieferkraftwagen auf den Bürgersteig. Dort kam ihm ein elfjähriger Knabe vor den Wagen, der von der Stoßstange gegen den Schaufensterfims eines Zigarrengeschäftes gedrückt wurde. Der Junge erlitt eine tiefe Fleischwunde am linken Bein und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Delsnig i. V. Die 75 jährige Sanitätsratswitwe Dr. Haendel wurde von Hausgenossen mit gebrochenem Arm in ihrem Keller aufgefunden. Vermutlich war die alte Dame dort zum Stürzen gekommen und bestunungslos liegen geblieben. Die alsbald vorgenommene Operation des verletzten Armes war schon zu spät. Die betagte Frau, eine geborene Gräfin von Schmeltow aus Tenesvar in Ungarn, verschied unter großen Schmerzen.

Mord und Selbstmord im Eisenbahnzug

Raheburg, 25. Juli. Auf dem Bahnhof in Raheburg wurden in einem Abteil dritter Klasse des aus Bad Oldesloe kommenden Zuges ein junger Mann und ein junges Mädchen mit Schußverletzungen aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte bei dem jungen Mann nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Das junge Mädchen war durch Schüsse in den Nacken und unterhalb des linken Ohres lebensgefährlich verletzt. Es wurde in das Raheburger Krankenhaus eingeliefert, wo es, ohne die Besserung widererlangt zu haben, starb. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Raheburg bei Trilau und ein 16 jähriges Mädchen aus Groß-Berkenthin. Die Ursache der Tat ist darin zu suchen, daß das junge Mädchen im Einverständnis mit ihren Eltern das Liebesverhältnis gelöst hatte. Die Tat wurde von dem jungen Mann, wie aus Zeugenaussagen hervorgeht, zwischen Bad Oldesloe und Berkenthin ausgeführt.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabestort Dresden.)

Im allgemeinen heiter und warm. Vereinzelt Gewitter. Schwache Winde aus West bis Nordwest.

Sich gingen, haben am Donnerstagabend durch große Kundgebungen in allen Stadtvierteln Roms ihren Höhepunkt erreicht. In Dutzenden von Ansprachen wurden die kolonialistischen Aufgaben und Fähigkeiten des faschistischen Italiens gefeiert und die schärfsten Angriffe gegen Abessinien und seine „Hintermänner“ gerichtet. Lebhaftes Mitsingen und Pfeifen, mit dem die Menge diese Ausfälle häufig unterbrach, wechselten mit stürmischen Huldigungen für Mussolini und seine Politik. Nach diesen Veranstaltungen bewegten sich fast unabsehbare Menschenmassen mit Musik und zahllosen Plakaten gegen die englisch-japanischen Waffenlieferanten, gegen den Völkerbund und vor allem gegen Abessinien durch die Hauptstraßen Roms und versammelten sich auf der im Stadtkern gelegenen Piazza Colonna, wo der Parteisekretär der Stadt Rom die Schlussansprache hielt. Ueber die gesamten Kundgebungen wurde fortlaufend von Marinetti, Mitglied der Akademie von Italien, im Rundfunk berichtet. Marinetti schloß seinen Bericht mit dem Ruf: „Abessinien muß unser sein!“

Zu Beginn des Abends hatte vor der französischen Botschaft eine Kundgebung stattgefunden, bei der der französische Botschafter Chambrun auf dem Balkon erschienen war und die Hochrufe auf Frankreich mit dem Ruf: „Es lebe Italien!“ erwidert hatte. Andere Demonstranten zogen mit ihren Plakaten an der englischen Botschaft vorüber, ohne daß es jedoch zu Zwischenfällen gekommen wäre.

Italiens neue Haltung

Paris, 25. Juli. In gut unterrichteten Kreisen verlautete am Donnerstagabend zuverlässig, daß die italienische Regierung sich der Ernennung eines fünften Schiedsrichters nicht mehr widersetzen werde. Diese veränderte Haltung Roms wird als Folge des am Mittwoch stattgefundenen Meinungsaustausches zwischen Rom und Addis-Ababa gewertet. Allerdings bleibt noch übrig, über die Zuständigkeit des fünften Schiedsrichters eine Einigung zwischen Rom und Addis-Ababa zu erzielen. Auf jeden Fall wird Italien sich nicht der von Addis-Ababa beantragten Einberufung des Völkerbundes für die nächste Woche widersetzen. Italien wünscht jedoch, daß gleichzeitig mit den Ratsverhandlungen das Schiedsgericht seine Arbeiten wieder aufnehmen soll.

Ministerpräsident Canal wird am Montag nach Genf fahren. Im französischen Außenministerium erwartet man stündlich das Eintreffen des sowjetischen Außenministers Litwinow, der als Ratspräsident die am Dienstag oder Mittwoch beginnende Tagung des Völkerbundes leiten wird.

Maßnahmen für den Kriegsfall in Abessinien

Addis-Ababa, 25. Juli. Am Donnerstag nachmittags wurde in Addis-Ababa mit schwedischer Unterstützung eine Gesellschaft freiwilliger Helfer und Pflegerinnen gegründet, die schon am ersten Tage außerordentlich großen Zulauf hatte. Die Gesellschaft dürfte zusammen mit dem Roten Kreuz im Falle eines Krieges tätig sein.

Wie verlautet, sind auf Veranlassung des Kaisers die Sicherheitsmaßnahmen für alle Ausländer außerordentlich gewissenhaft ermittel worden, so daß für deren Schutz alles getan sein dürfte. In Addis-Ababa erwartet man für die allerersten Tage neue Waffen- und Munitionslieferungen aus Djibuti, die englischer Herkunft sein sollen.

Paris erwartet eine Wendung in der Abessinienfrage

Paris, 25. Juli. Die in Pariser politischen Kreisen überraschend zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß im Abessinienstreitfall eine unerwartete Wendung bevorstehe, findet weitere Nahrung in einer Hanas-Rede aus Rom. Danach habe der italienische Staatssekretär des Auswärtigen, Savio, am Donnerstag nachmittags zahlreiche diplomatische Besprechungen gehabt, denen man in Rom eine große Bedeutung beimisst. Es habe den Anschein, so heißt es in der Rede, daß die römischen Donnerstagbesprechungen ein neues Element erbringen würden, aber das aber der Öffentlichkeit gegenüber strengste Zurückhaltung bewahrt werde.

Verletzung des Handelsvertrages

Fehdlicher Schritt des New Yorker Bürgermeisters.

Eine Erklärung des Bürgermeisters von New York, La Guardia, wonach er die Verweigerung einer Gewerbeerlaubnis für einen deutschen Reichsangehörigen billige, wird in amtlichen Kreisen in Washington als überaus peinlich empfunden. La Guardia verweist in dieser Erklärung darauf, daß Artikel 1 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, auf den sich dieser Lizenzanspruch stütze, von Deutschland selbst nicht beachtet werde, da das Reich angeblich mehrere amerikanische Staatsbürger ausgewiesen und anderen die Berufsausübung verweigert habe. Wenn auch das Staatsdepartement bisher eine offizielle Stellungnahme zu diesem Vorfall ablehnt, so ist doch seine Verlegenheit über diesen Vorfall unverkennbar, und sie ist um so größer, als die Bundesregierung keinerlei Zwangsmittel gegen Einzelstaaten oder Städte hat, um in solchen Fällen einzuschreiten. Sie müßte sich daher gegebenenfalls darauf beschränken, den Bürgermeister von New York auf das Rechtswidrige seines Verhaltens aufmerksam zu machen. Jedenfalls sieht man in amtlichen Kreisen Washingtons das Vorgehen La Guardias als eine Verletzung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages an.

Die Empörung deutsch-amerikanischer Kreise über das eigenmächtige Vorgehen La Guardias findet in einer längeren Erklärung der deutsch-amerikanischen Handelskammer ihren Niederschlag; La Guardia's Haltung werde überall dort, wo man an der weiteren Entwicklung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen Anteil nimmt, mit größter Besorgnis aufgenommen. Die deutsch-amerikanische Handelskammer erblicke als amerikanische Organisation in der Handlung des Bürgermeisters von New York eine schwere Gefahr für den friedlichen Verkehr zwischen beiden Nationen. Sie protestiere daher energisch gegen irgendwelche Versuche, diese Freundschaft zu stören, um so mehr, als keine einzige in Deutschland tätige amerikanische Firma von den deutschen Behörden in ihren geschäftlichen Handlungen in irgendwelcher Weise behindert oder benachteiligt worden sei.

Scharfe Proteste gingen ferner vom „Bund der Freunde des neuen Deutschland“, von der „Vereinigung deutscher Gesellschaften“ und vom „Verband bayerischer Vereine Groß-New Yorks“ ein. Zahlreiche andere Verbände werden zu dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen Stellung nehmen. Eine allgemeine Protestversammlung des New Yorker Deutschtums ist für den 30. Juli anberaumt worden. Bürgermeister La Guardia verneinte Pressevertretern gegenüber, daß er das Staatsdepartement vor seiner Entscheidung befragt habe. Auf eine weitere Anfrage, ob er einen bestimmten Fall einer Benachteiligung eines amerikanischen Bürgers seitens deutscher Behörden im Auge habe, weigerte sich La Guardia zu antworten.

Kriegsanleihen gesucht

Abessinien braucht Geld

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, äußert sich auch weiterhin mit großer Offenheit über seine Pläne. In einer Presseunterredung sagte er, er suche, zunächst 2 Millionen Pfund Sterling und dann womöglich weitere 5 Millionen Pfund aufzutreiben. Ursprünglich sollte dieses Geld für die wirtschaftliche Erschließung Abessiniens verwendet werden, aber der drohende Krieg habe jetzt den ersten Anspruch darauf. Er hoffe, die britische Regierung werde Kredite für den Ankauf von Waffen gewähren.

In Abessinien sei eine besondere Kriegsteuer eingeführt worden, die etwa 5 Millionen Pfund einbringen solle. Vor allem sei Munition für Maschinengewehre nötig, und zwar viel Munition, weil der Krieg vielleicht lange dauern werde. An Maschinengewehren besäßen die Abessinier 100 000 bis 200 000 Stück. Von den Geschützen seien einige neu, andere hingegen seien 1896 den Italienern bei Adua abgenommen worden. Hierzu kämen noch eine Anzahl Maschinengewehre und 5 bis 10 Flugzeuge. Ueber die Stärke des Heeres drückte sich der Gesandte nicht deutlich aus. Er sagte nur, alle Männer würden ihr Möglichstes tun, und die Frauen würden sie begleiten und für sie kochen und waschen.

Italienische Anleihenwünsche an Amerika

Wie „New York Herald Tribune“ aus Finanzkreisen erfährt, haben italienische Interessenten in der letzten Zeit mit mehreren New Yorker Großbanken Fühlung genommen, um festzustellen, ob die Aufnahme weiterer kurzfristiger Kredite möglich ist. Es habe sich hierbei um einjährige oder länger laufende Kredite an bestimmte italienische Unternehmungen gehandelt. Bisher habe jedoch keine der befragten Banken Interesse für solche Vorschläge gezeigt.

Abgesehen von dem kürzlichen starken Rückgang der italienischen Anleihekurse bestähe für Italien schon deshalb keine Möglichkeit für die Aufnahme einer Anleihe in Obligationenform, da das Land auf Grund des Johnson-Geheses wegen Nichtzahlung seiner Kriegsschulden an Amerika Anleihen nicht erhalten könne.

England verbietet Waffenexport

Die englische Regierung hat beschlossen, die Waffenexport nach Italien und nach Abessinien bis auf weiteres zu verbieten.

Diese Mitteilung wurde vom englischen Außenminister Sir Samuel Hoare im englischen Unterhaus gemacht. Auf eine Anfrage des Oppositionsführers Lansbury erklärte er folgendes: „Die Durchfuhr von Waffen, die für die abessinische Regierung bestimmt sind, durch britisches Gebiet oder britisches Protektionsgebiet, das an Abessinien angrenzt, wird in Uebereinstimmung mit Artikel 9 des Vertrages vom 21. August 1930 gestattet sein. Wie ich höre, legt die französische Regierung ihre Verpflichtungen in derselben Weise aus. Was jedoch die Genehmigung der Waffenexport betrifft, so tut die englische Regierung ihr Bestes, um einen friedlichen Abschluß des unglücklichen Konfliktes zu ermöglichen; sie wünscht daher nicht, irgend etwas zu tun, was die Lage präjudizieren könnte. Sie wird daher bis auf weiteres keine Genehmigungen für die Waffenexport nach Italien oder Abessinien erteilen.“

Todesurteil gegen Hochverräter

Spruch gegen einen Komplizen von Max Höp.

Fünf Kurieren der illegalen Roten Hilfe Deutschlands, unter ihnen ein vielfach vorbestrafter Schwerverbrecher und Parteigänger des berüchtigten „Schreckens des Vogtlandes“, Max Höp, hatten sich in mehrtägiger Verhandlung vor dem Volksgerichtshof wegen ihrer hochverräterischen Umtriebe zu verantworten.

Der 41jährige Hauptangeklagte Rudolf Claus, der zuletzt in Braunshweig lebte, war im Jahre 1921 wegen Hochverrats und Raubes zu lebenslanglichem Zuchthaus und im Jahre 1924 wegen schweren Raubes, Sprengstoffverbrechens, verurteilt worden. Er wurde im Jahre 1928 wegen Verbrechen, verurteilt worden. Er wurde im Jahre 1928 wegen Verbrechen, verurteilt worden.

Er trat bereits im Jahre 1920 der RPD bei und beteiligte sich führend am mitteldeutschen Aufstand im Frühjahr 1921. Der zweiten Verurteilung lag ein Ueberfall auf das Wohnbüro der Röhlingstraße „Treue“ bei Albersdorf (Kreis Helmstedt) zugrunde, bei dem den Räubern 13 000 Reichsmark in die Hände fielen. Nach der Tat gab Claus mehrere Schüsse auf die ihn verfolgenden Landjäger ab. — Claus war zunächst als Bezirkssekretär der Roten Hilfe in Halle a. S., und später in Hannover tätig. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus arbeitete er als Bezirksinstruktur für den Bezirk Niedersachsen weiter. Seit Juni 1934 bekleidete Claus eine führende Stellung innerhalb der Reichsleitung der Roten Hilfe. Er hatte die Bezirkskurieren der Gebietsinstruktoren zu überwachen und ließ sich von ihnen laufend über die illegale Organisation in ihren Bezirken berichten. Für seine Tätigkeit bezog er ein Monatsgehalt von 300 RM. Die für die Reichsleitung benötigten Gelder wurden vom europäischen Büro der Roten Hilfe in Paris zur Verfügung gestellt und meist durch Kurieren überbracht. — Die übrigen Angeklagten haben eine mehr untergeordnete Rolle in der Roten Hilfe gespielt.

Auf Grund der durch Gesetz vom 24. 4. 1934 erlassenen verschärften Strafbestimmungen für hoch- und Landesverrat sprach der Volksgerichtshof für das Deutsche Reich das erste Todesurteil gegen einen kommunistischen Hochverräter aus. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abgesprochen. Das Urteil erging gegen den 41jährigen Rudolf Claus.

Ritoverurteilt wurden ferner vier weitere Angeklagte. Im einzelnen erhielten der 32jährige Ferdinand Steffens aus Herne in Westfalen 13 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, die 25jährige Eva Hippold, eine fanatische Kommunistin, 9 Jahre Zuchthaus und 9 Jahre Ehrverlust, der 25jährige Arthur Weisbrodt aus Berlin-Nahdors 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust, sowie der 23jährige Hans Hippert 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust.

Italien mobilisiert weiter

Italien hat in einem Erlass die militärische Ausbildung von 500 000 jungen Männern der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 für die vorläufige Zeitdauer vom 20. September 1935 bis zum 20. Februar 1936 angeordnet. Die Gesamtzahl der bereits ausgebildeten oder sich in Ausbildung befindlichen Truppen wird durch diesen Schritt auf 1 700 000 Mann erhöht, und zwar mit Ausnahme solcher Männer, die an den faschistischen Sonntagsübungen teilnehmen oder Mitglieder von Jugendverbänden wie der „Ballila“ oder der „Söhne der Wölfin“ sind.

Zur Ausbildung der halben Million junger Männer werden 40 000 Offiziere aus der Miliz und der jungfaschistischen Kampftruppen eingesetzt, das ist ein Offizier auf je zwölf Rekruten. Durch kriegsministeriellen Erlass soll die Ausbildung in zwei Gruppen erfolgen; in der einen erfolgt die militärische Ausbildung, in der anderen die sportliche. An Sonntagsübungen sollen Spezialkurse durchgeführt werden mit Abendklassen während der übrigen Wochentage.

Außer diesem Erlass ist eine Reihe anderer Verfügungen zur Erweiterung der militärischen Tauglichkeit in Vorbereitung. Eine Vorlage sieht die Schaffung von Listen über die körperliche militärische Tauglichkeit aller männlichen Italiener vom 8. bis zum 32. Jahre vor; eine andere soll den Schießsport fördern; wieder eine andere soll bestimmen, daß, wo irgend möglich, jede Gemeinde ein geeignetes Feld für militärische Übungen zur Verfügung stellen muß.

Die beiden Söhne des italienischen Ministerpräsidenten, der 18jährige Vittorio und der 17jährige Bruno, werden vom 1. August an der für Ostafrika bestimmten 9. Bombardierungsschiff zugeteilt. Vittorio Mussolini ist in diesem Zusammenhang zum Fliegerleutnant, und sein Bruder zum Fliegeroberleutnant ernannt worden.

Die Ziele Mussolinis

Der nach Rom entsandte diplomatische Berichterstatter der „News Chronicle“ berichtet, es stehe fest, auch wenn es bestritten werde, daß vor genau einem Jahr hohe italienische Offiziere mit Bestürzung erfahren hätten, daß Mussolini einen Feldzug in Abessinien plante, um einen Korridor zwischen den beiden italienischen Kolonien Somali-Land und Eritrea herzustellen. Sie hätten sich gegen diesen Plan ausgesprochen, ebenso ein an Ort und Stelle befindlicher Ausschuß. Aber Italien sei seit einem Jahr dem Krieg mit verhängnisvoller Stetigkeit entgegengetrieben. Heute seien die italienischen Forderungen so groß, daß sogar der verächtlichste Völkerbundsrat ihnen kaum zustimmen könnte.

Soweit sich feststellen lasse, fordere Italien den Besitz wertvoller und ungeheurer ausgedehnter Anliegsgebiete und die Uebernahme des Postzeldienstes in den drei oder vier Provinzen, die Abessinien verlassen werden sollten. Somit könne nur ein Wunder diesen furchtbaren Krieg verhindern. Die Italiener würden die von ihnen geforderten Opfer bringen, aber das Volk und Mussolini selbst seien unruhig. Gerade die Heftigkeit der Presseangriffe auf jede Regierung, die die Gerechtigkeit und Weisheit des Krieges anzweifelte, sei der beste Beweis für diese Unruhe.

Von gestern bis heute

Der Führer an die Blankenburger Ersahreservisten.

Die ersten Ersahreservisten, die nach Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht vom E-Bataillon Blankenburg entlassen worden waren, hatten an den Führer ein Telegramm gerichtet und ihm dafür gedankt, daß sie nun auch als Soldaten Deutschland gegenüber wieder ihre Pflicht erfüllen könnten. Der Führer hat nun den ersten Ersahreservisten seinen herzlichsten Dank und seine kameradschaftlichen Grüße übermittelt.

Gauleiter Bohle im Deutschlandlager der HJ.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, besuchte in Begleitung seines Stabes sowie einiger auslandsdeutscher HJ-Mitglieder, die zur Zeit im Reich weilen, das Deutschlandlager der HJ in Ruhlmühle, um die auslandsdeutschen Jungen dort zu begrüßen. Gauleiter Bohle und seine Mitarbeiter besichtigten auf einem Rundgang durch die Zellställe alle Einrichtungen des Lagers und unterhielten sich in zwangloser Form mit den Jungen, deren Angehörige in aller Welt als Partei- und Volksgenossen für das Deutschtum ihre Pflicht tun.

Hans Hinkel Sonderbeauftragter.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat mit sofortiger Wirkung den Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, nach Erledigung seines Auftrages als preußischer Staatskommissar unter Beibehaltung seines derzeitigen Arbeitsbereiches zu seinem Sonderbeauftragten für die Ueberwachung und Beaufsichtigung der Betätigung aller im deutschen Reichgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen auf kulturellem und geistlichem Gebiet berufen.

Mischehen in der Pfalz verboten.

In Sandau hat sich der Fall ereignet, daß einem Stabsbeamten, der eine Eheschließung zwischen einem Juden und einer arischen Frau abgelehnt hatte, vom Amtsgericht erklärt wurde, daß eine Ablehnung der Ehe auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht möglich sei. Das Standesamt war daher gezwungen, das Aufgebot erscheinen zu lassen. Der Vorgang hat in der Bevölkerung starke Erregung hervorgerufen. Der Gauleiter hat nunmehr angeordnet, daß kein Stabsbeamter der Pfalz eine Ehe zwischen einem Juden und einer artovergebenen Deutschen (und umgekehrt) vollziehen darf. In der Pfalz wird es damit in Zukunft keine rassistischen Mischehen mehr geben.

Die Flottenrüstungen der Sowjetunion.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß die Sowjetunion im vergangenen Monat ihr letztes U-Boot auf Stapel

gelegt habe. Vor vier Jahren hätten die Sowjets nur 15 größtenteils veraltete U-Boote besessen. Anfang 1937 würden mindestens 55 Sowjet-U-Boote modernster Bauart im Dienst sein. Der Hauptstützpunkt sei Kronstadt, aber viele andere befänden sich in Wladiwostok. Ihre dortige Anwesenheit verursache Unruhe in Japan. Kleinere Küsten-U-Boote hätten ihren Stützpunkt in Nikolajew am Schwarzen Meer. Auch einige Kreuzer und Zerstörer befänden sich im Bau. Zwei alte Schlachtschiffe würden modernisiert. Die sowjetische U-Boot-Flotte werde binnen kurzer Zeit der britischen überlegen sein, wenn dies nicht schon der Fall sei.

Ein Bataillon in Arrest

Überfall britischer Soldaten auf ein Dorf?

London, 26. Juli. „Daily Herald“ meldet, daß britische Soldaten einen „sensationalen Überfall“ auf ein Dorf bei Jubulpore (Zentralprovinzen Britisch-Indien) ausgeführt hätten. Ein Dorfbewohner sei seinen Verletzungen erlegen, zwölf andere seien teils schwer, teils leichter verletzt worden. Wegen dieses Vorfalls sei das 1. Bataillon des königlichen Regiments Liverpool angewiesen worden, in der Kaserne zu bleiben. Die Untersuchung der Zivil- und Militärbehörden sei im Gange. Soldaten eines anderen Regiments führten den Patrouillendienst in der Kaserne aus.

Dem Blatt zufolge befand eine in Simla eingegangene Mitteilung des Hauptquartiers der Armee, daß am letzten Mittwoch im Dorfe Karodi eine Frau von einem Soldaten erschreckt worden sei, so daß sie Alarm geschlagen habe. Die Dorfbewohner hätten den Soldaten daraufhin angegriffen, der sich jetzt in einem Krankenhaus befinde. Am folgenden Abend habe eine Abteilung des Regiments ein anderes Dorf namens Benda überfallen, das sie mit Karodi verwechselt habe. 13 Dorfbewohner hätten Verletzungen erlitten, einer sei verstorben. Der Korrespondent drahtet, daß an dem ersten Zwischenfall drei Soldaten beteiligt gewesen seien und an dem zweiten vier, die sich mit Hochdruck und Knütteln bewaffnet hätten. Die letzteren sollen auch eine Hütte in Brand gesteckt haben, und nur ein heftiger Regenschauer habe das Dorf vor der völligen Vernichtung bewahrt.

Hamburg führender Nordseehafen

Hamburg, 26. Juli. Nach den soeben veröffentlichten Jahresberichten der drei großen Nordseehäfen Hamburg, Rotterdam und Antwerpen hat Hamburg seine führende Stellung in der Seeschifffahrt der drei Häfen auch im Jahre 1934 behauptet. Die Verkehrszunahme ist auf die handelspolitischen, besonders aber die binnenwirtschaftlichen Maßnahmen des Reiches zurückzuführen. Die durch die Belebung des Binnenmarktes bedingte erhebliche Zunahme des Rohstoffumschlags hatte in allen Häfen steigende Verkehrszahlen zur Folge. Auch Bremen konnte aus dieser Entwicklung Nutzen ziehen.

Von dem Verkehrsumfang des bisher besten Jahres 1929 haben Hamburg, Rotterdam und Antwerpen etwa 84 v. H., Bremen sogar 92 v. H. wieder erreicht. Hamburg hatte im Jahre 1934 mit einem Vorprung von 0,5 Millionen RTI vor Rotterdam und von einer Million vor Antwerpen die Führung.

Merlei Neuigkeiten

Jude wegen Beschimpfung in Schutzhaft genommen. Der etwa 40jährige Jude Willy Behrend in der Seilwinderstraße in Hannover wurde von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Er hatte sich einem seiner Gefolgschaftsmitglieder gegenüber, das sich im Weltkrieg ausgezeichnet hat und schwerverwundet heimgekehrt ist, unsozial verhalten. Vor dem Geschäftshaus kam es zu Anfeindungen, in denen das Publikum seiner Erregung über das unsoziale Verhalten des Behrend lebhaften Ausdruck gab.

Zugunfall bei Königssee. Auf der Strecke Berchtesgaden-Königssee stießen in der Nähe von Schwöbbrücke zwei Triebwagenzüge zusammen. 15 Reisende wurden hauptsächlich durch Glassplitter leicht verletzt. Drei Wagen entgleisten. Der Unfall wurde durch Ueberfahren eines Haltepunktes verschuldet.

Ischdische Juden als Registermarktschieber. Die Kölner Zollabzugsstelle konnte auf Grund umfassender Ermittlungen einer Registermarktschieberbande von sechs ischdischen Juden das Handwerk legen. Es handelt sich um arbeitslose und arbeitscheue Burken, die von Antwerpen aus auf Veranlassung finanzkräftiger Juden nach Deutschland geschickt wurden, um hier gegen Gewährung freier Reise, freien Aufenthalts und eines kleinen Verdienstes Registermarktscheide von je 100 RM einzulösen und den auf diese Weise erhaltenen Geldbetrag wieder nach Belgien zu verschicken. Wie festgestellt wurde, hat einer der Festgenommenen innerhalb von sechs Tagen insgesamt 1000 RM verschoben. Bemerkenswert ist, daß die Schieber im Besitz von Empfehlungen belgischer Banken waren, die sie als besonders verträglich bezeichneten, so daß sie auf Registermarktscheide 100 RM abheben durften, während der übliche Satz nur 50 RM beträgt.

Zusammenstoß zwischen Kanonenboot und Schlepper. Das portugiesische Kanonenboot „Lagos“ stieß auf dem Tago mit einem Schlepper zusammen. Der Schlepper ging wenige Minuten später unter. Sieben Mann der Besatzung konnten gerettet werden, der Kapitän ertrank.

Der Tatzwurm spukt. Die Hundstage, die uns im vorigen Jahre die Sechslange bescherten, locken in diesem Sommer anscheinend den Tatzwurm aus seinem Versteck, das er so sorgsam geheimhält. Meldungen aus verschiedenen Gebieten der Alpen behaupten, die große, sagenhafte Eidechse, deren Haut angeblich vergiftet ist, habe sich wieder gezeigt. Seit Jahrzehnten geht der Streit um die Existenz dieses legendären Tieres, das einige Wesarten als eine Art übriggebliebenen Drachen von 2 Metern Länge darstellten, während andere es für eine harmlose aber sehr scharfe Eidechse zu halten scheinen. Jäger, Touristen, Hirten wollen das Tier gesehen haben, und Viehhirtenphotographen sind ständig mit der Kamera unterwegs, um ein Bild zu bekommen, das Hunderte von Mark wert sein würde. Bis jetzt vergeblich.

Der Reichswettkampf der SA hat begonnen

Dresden, 25. Juli. Die Jahre des Kampfes um die Macht liegen hinter uns. An nahezu 400 Orten von Kameraden aus allen Gliederungen der Partei, insbesondere aber aus der SA, senkten sich während dieser Zeit die Fahnen der Bewegung, hoben sich die Arme zu einem letzten stämmigen Gruß. Viele von ihnen sahen wohl noch den schwachen Schimmer eines Morgenrots, an jenem Januartag jedoch, an dem zum ersten Male die Fahne Adolf Hitlers an den Gebäuden des Reiches emporstieg, und der Führer seinen Einzug in der Wilhelm-Straße hielt, deckte sie bereits grüner Rasen. Ihr Vermächtnis zu wahren, die Garantien des Staates zu sein, für den diese 400 Kämpfer fielen, ist der SA heiligste Pflicht.

Bar manche Absteigende glaubten dennoch in der Folgezeit, die SA habe nun ihre Aufgaben erfüllt und werde wohl auch über kurz oder lang verschwinden. Der vom Führer angeordnete „Reichswettkampf der SA 1935“ beweist das Gegenteil! Er zeigt davon, daß die SA Träger und Verfechter des nationalsozialistischen Gedankengutes ist und bleiben wird. Etwas ganz Neues ist dieser Reichswettkampf. Es handelt sich hier um keine Sport-, sondern um eine Leistungsprüfung. Obwohl jeder Sturmführer wird sich darum bemühen, daß die Wettkämpfe auf dem Gebiet der Leibesübungen gleichzeitig als Teilprüfung zum SA-Sportabzeichen gemertet werden, aber das Ausschreibungsprogramm greift viel weiter: Es erfährt Propagandafahrten mit in den Weg gelegten Hindernissen — wie zur Kampfszeit —, Einschübungen, Gepäckmärsche, das Gebiet der weltanschaulichen Schulung u. a. m. Kurzum, aus diesem Reichswettkampf spricht der Geist des Kampfes, der Kameradschaft, der Volkseinheit und der Treue zum Führer!

Inzwischen sind die Ausführungsbestimmungen des Reichswettkampfes der SA in den Besitz der Einheiten gelangt, und der Kampf hat begonnen. In diesem Monat sollen vor allem die körperlichen Aufgaben, also Leibesübungen, Dauerlauf, Einschübungen und Gepäckmarsch, bewältigt werden, während dem August die weltanschaulichen Arbeiten vorbehalten worden sind. Am 1. September muß die Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes beendet sein. Die Einheiten, die am besten abgeprüft haben, werden dann auf dem Reichsparteitag in Nürnberg vor dem Führer zu stehen haben. Welcher Sturm wird wohl nicht den Ehrgeiz haben, unter jenen Ausgewählten sein zu wollen, die dann im September vor den Augen des Führers und seiner Mitarbeiter noch einmal ihre Leistungen messen werden?

In einer Pressebesprechung bei der Brigade 33, an der auch die Führer und Referenten der einzelnen Standarten des Brigadebereiches teilnahmen, ging der Führer dieser Brigade, Oberführer Raabe, ausführlich auf die Bedeutung des Reichswettkampfes ein, der die SA in breiter Front zu den ihr gestellten neuen Aufgaben hinvollziehen und bei dem jede Einheit ihre besonderen Aufgaben zu lösen habe.

Der Reichswettkampf hat begonnen. Schon die ersten abgelegten Prüfungen lassen erkennen, daß die SA ihren Aufgaben gewachsen ist, daß sie würdig ist, Garant des neuen Staates zu sein und das braune Ehrenkleid der Bewegung, der Deutschland seinen Wiederaufstieg verdankt, tragen zu dürfen.

Der Schriftsteller las das Zeugnis seines Söhnchens.

„Paul“, sagte er, „du solltest dich was schämen, mir so ein schlechtes Zeugnis vorzutragen.“
„Ein schlechtes Zeugnis beweist gar nichts“, sagte der Sohn.
„Soso! Jedenfalls beweist es, daß du nichts kannst.“
„Soso! Na, Papa, ich habe da neulich eine Kritik über dein letztes Theaterstück in der Zeitung gelesen...“
„Halt's Maul!“ sagte der Papa.

Sächsische Nachrichten

Geburtensziffer weiter gestiegen. Nach den vom Reichsgesundheitsamt mitgeteilten Feststellungen über die Bevölkerungsentwicklung ergibt sich für die erste Hälfte des Jahres 1935 in den 55 deutschen Großstädten ein weiteres Ansteigen der Geburtenziffer. Insgesamt betrug die Zahl der Geborenen rund 182 800 gegenüber 140 000 in der ersten Hälfte des Jahres 1934 und 111 000 in der gleichen Zeit des Jahres 1933. Auf 1000 Einwohner und das ganze Jahr gerechnet, beträgt die Geburtenziffer 16,2. Natürlich berechnen auch diese Ergebnisse, so erfreulich sie sind, noch zu keinem übermäßigen Optimismus, da damit das Ziel unserer Bevölkerungspolitik noch längst nicht erreicht ist. Die Zahl der Eheschließungen betrug im ersten Halbjahr 1935 107 700. Sie liegt zwar unter dem vorjährigen Ergebnis von 113 000 Eheschließungen. Gegenüber dem ersten Wertesjahr 1935, in dem nur 44 000 Ehen geschlossen wurden, ist jedoch im zweiten Vierteljahr wieder eine erhebliche Steigerung eingetreten.

Neue Frühkartoffelerzeugerpreise. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsnährstandes folgendes angeordnet: Die Erzeugerpreise für Speisefrüherkartoffeln je Zentner ausschließlich Sach betragen ab 25. Juli 1935 bis auf weiteres: a) für lange gelbe Sorten mindestens 4,50 RM, jedoch nicht mehr als 5 RM, b) für runde gelbe Sorten mindestens 4,10 RM, jedoch nicht mehr als 4,60 RM, c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 3,70 RM, jedoch nicht mehr als 4,20 RM. Für den Regierungsbezirk Oberschlesien sind die vorstehenden Preise um 20 Ppf. niedriger. Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Anbaubereich waggongefreier Verladung oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Anbaubereich waggongefreier Verladung oder frei Liebergabestelle am Erzeugerort.

Pause in der Firmenmitgliedswerbung der NSD. Die im Rahmen der allgemeinen Sammlungspause ebenfalls einzustellende Werbung von Firmenmitgliedern der NSD, hat verschiedentlich die irrtümliche Meinung aufkommen lassen, als ob die Firmenmitgliedschaft zur NSD überhaupt verboten sei. Demgegenüber gibt das Hauptamt für Volkswohlfahrt bekannt, daß der Reichsfinanzminister der NSDAP in keiner Form die Firmenmitgliedschaft zur NSD verboten, sondern lediglich verfügt hat, daß in Anbetracht der von ihm angeordneten Pause für alle Werbungen und Sammlungen auch die Werbung für die Firmenmitgliedschaft vorläufig einzustellen ist. Deutsche Betriebe, Unternehmungen usw. können also nach wie vor Firmenmitglieder der NSD werden und bleiben. Die auf Grund der zahlreichen Anmeldungen ins Stadtsgericht geratene Ausschüttung der Firmenmitgliedscheine und Glasplättchen für die Schauspieler wird nunmehr in den nächsten Tagen reiflos erfolgen.

Waldheim. Beim Mähen von Roggen gingen dem Erbhofbauern Günther in Reichenbach die Pferde mit der Getreidemaschine durch. Günther kam zum Sturz, und die schwere Maschine ging ihm über beide Beine. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

Glauchau. In der Kurve beim Gasthof „Schweizerhaus“ in Weidensdorf fuhr ein Lieferwagen gegen einen Straßbaum. Das Auto stürzte die Böschung hinunter und überschlug sich. Der Kraftwagenführer erlitt schwere Schnittwunden.

Leipziger Textilmesse künftig „Textil- und Bekleidungs-messe“

Im Zusammenhang mit weitgreifenden Maßnahmen, die sich eine wirklich umfassende Beteiligung der deutschen Textilwirtschaft an der Leipziger Messe zum Ziel setzen, hat das Leipziger Rathaus auf Anregung des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bekleidung“ und der Wirtschaftsgruppe „Bekleidungsindustrie“ den Namen der Leipziger Textilmesse geändert in „Leipziger Textil- und Bekleidungs-messe“. Die Namensänderung tritt bereits für die bevorstehende Leipziger Herbstmesse 1935 ein, in deren Rahmen die Textil- und Bekleidungs-messe vom 25. bis 28. August durchgeführt wird. An ihr wird sich bereits eine Anzahl von Gruppen der Bekleidungsindustrie beteiligen, die die Messe bisher nur teilweise besichtigt haben, und auch das Handwerk wird stark vertreten sein; u. a. ist bereits eine Gemeinschaftsausstellung des deutschen Kürschnerhandwerks gesichert. Man rechnet im übrigen auch mit einer erstmaligen Beteiligung der Pelzkonfektion.

Erster Schulungslehrgang des Gefellenwarte des Handwerks

Um für die großen Aufgaben, die der Deutschen Arbeitsfront gestellt sind, die richtigen Führer heranzubilden, hat nun auch die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ Schulungslehrgänge eingerichtet. Der erste Kursus dieser Art in Deutschland wurde jetzt in der Gauschule in Hammeleubsdorf eröffnet. In ihm werden die Gefellenwarte der Bäcker, Fleischer, Müller und Konditoren und die Kreisfachgruppen- bzw. Kreisfachgruppenworte der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ im Gau Sachsen geschult.

Sturm 7/178 rückt zum SA-Reichswettkampf

Wenn in diesen Tagen in ganz Deutschland die SA zum Reichswettkampf rüstet und somit ihr Können, sei es auf sportlichem oder weltlichem Gebiete, unter Beweis stellen will, so soll das eine Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes der SA sein und zur Förderung ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für unsere herrliche Bewegung und unser Volk beitragen.

Bei dieser Prüfung kommt der Kern des SA-Mannes klar zum Ausdruck. Halbe, Vane und Besterwisser, sie alle kommen hier zur Strecke. Wer unbefugterweise in die SA, den Träger der Bewegung und des Staates gelangt und noch nicht wieder ausgeschieden ist, kommt hier unweigerlich zu Fall. So wollen wir es auch haben.

Wir SA-Männer wollen als ganze Kette angesprochen werden, deshalb kann Halbheiten von uns niemand verlangen. Und nach dieser Zeit wissen wir eines; Du und ich — Kameraden sind wir, Männer, die marschieren, wenn der Führer befehlt! Blindes Vertrauen schenken wir unserem Führer, denn wir wissen, wohin er uns führt... „denn ich weiß, daß mein Führer nichts Unwürdiges von mir fordert.“ So haben wir einst den Schwur abgelegt. Danach wird gehandelt zum Wohle für Volk, Führer und Vaterland.

Nach diesen Grundgedanken beginnt auch der Sturm 7/178, der seinen Sitz in Dippoldiswalde hat und sich über die umliegenden Landgemeinden erstreckt, mit dem SA-Reichswettkampf. Und jeder will den Stürmen der Großstädte beweisen, daß die ländlichen Stürme mit ihren Leistungen ihnen in keiner Weise nachstehen. Die 21 besten Stürme je einer der Gruppen führen ihre Leistungen auf dem Reichsparteitag in Nürnberg dem Stabschef vor. Aus diesen 21 Stürmen werden 7 Stürme ausgewählt, die dem Führer vorgeführt werden.

Alle haben nur den einen Willen, dem Führer durch ihre Leistungen zu beweisen, daß der SA-Geist lebt und immer leben wird, solange es eine nationalsozialistische Weltanschauung gibt.

Trappführer C. Soth. St. 7/178.

Stimmungsbilder aus dem „Roten Hahn“

(Dresdner Brief.)

Dresden, 24. Juli. Nicht nur der Darstellung des Feuerschutzes ist unsere Ausstellung „Der Rote Hahn“ gewidmet. Nicht nur das sichere Bewußtsein des Geschichtswertes sollen wir von unseren Besuchern mit nach Hause nehmen. Diese Ausstellung, die wie keine andere bisher dem Wohl des Einzelnen und der Allgemeinheit dient, will uns daneben eindringlich daran erinnern, daß der beste Feuerschutz in unserer eigenen Hand liegt. Sie redet in eindringlicher Sprache zu uns, um uns in lebendigen Bildern, die ungleich wirkungsvoller sind als alle andere Mahnungen, eukharistieren und zu erziehen zu der Erkenntnis: Brandschaden ist Landschaft!

Dem Schutz des Waldes vor verderbenden Bränden ist eine der Hallen gewidmet. Jüerst sprechen trockene Zahlen; denn die wenigsten Menschen ahnen ja die Größe des Schadens, der durch Unachtsamkeit Einzelner alljährlich an deutschen Wäldern angerichtet wird. Aber noch lebendiger als solche Berechnungen wirken all die Aufnahmen von Waldbränden und die gestellten Bilder. Da ist es ein fortgeworfenes Streichholz, das im dürren Reisig oder abgefallenen Laub im Geheimen fortgeschwelen, von einem Windzug zur Flamme angefaßt und dem Waldbrand und seinen Tieren zum Verderben wird. Dort haben junge Leute zum Abhocken an ungeeigneter Stelle ein Feuer entzündet, das weiser ist. Sie erkennen die Gefahr, sie laufen fort, ohne den Brand zu meiden, damit sie für ihre Unachtsamkeit nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Und das Feuer, das mit leichter Mühe hätte im Keime erstickt werden können, wachst sich zur zerstörenden Macht aus.

Wieder andere Darstellungen zeigen, welcher Riesenschaden es bedarf, einen Waldbrandes Herr zu werden. Wie die Feuerwehren, unterstützt von Technischer Nothilfe, von unserer Wehrmacht und der SA Gräben auszuheben, um den Brandherd zu isolieren. Am eindringlichsten aber spricht zu allen denen, die den Wald lieben und so gern in seiner Ruhe, Schönheit und in sei-

nem witzigen Hauch Erholung suchen, die Darstellung des verbrannten Waldes, die jämmerlich verkohlenen Baumstümpfe, der schwarze Waldboden.

„Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl!“ Blühesfahr! Menschengeist weiß auch diese zu verringern. Da ist ein Dorf aufgebaut, mit Häusern unter Bäumen versteckt, mit ragendem Kirchturm. Dunkle Wolken ziehen vorüber und knatternd zucken Blitze nieder, die von Blitzableitern aufgefangen werden. Und wie Schlier weiter in seinem Lied von der Glocke die verheerende Gewalt des Feuers schildert, so sehen wir in einer anderen Halle lebensvoll ein anderes Städtchen aufgebaut, aus dessen brennenden Häusern entsetzte Menschen fliehen, ihre Hände im Arm. Wir sehen niedergedrückte Häuser, verkohlte Trümmer, unglücklich gewordene Menschen. Und all das Unglück geschah, weil Gleichgültigkeit und mangelnde Einsicht die rechtzeitige Anbringung von Schutzmitteln vernachlässigten ließen.

Weiter schauen wir in Arbeitsstätten und Behausungen, wie sie leider noch zu oft in Wirklichkeit zu finden sind. Wir leben ein Wohnzimmer aus der Zeit geschmackloser Anhäufung von leicht brennbarem Plunder. Eine Frau gießt aus einer Kanne Petroleum in den geheizten Ofen, vor dem Holz und Späne liegen. Ein Mann, im Lehnstuhl sitzend, hält die Hand mit der brennenden Zigarre gerade über den vollen Papierkorb.

In einem anderen Zimmer werden nicht weit von der brennenden Lampe Handschuhe in Benzin gewaschen, dort bleibt die elektrische Platte ungeschützt stehen, während die Plätterin das Zimmer verläßt. Da zieht das unbeaufsichtigte Kind die brennende Petroleumlampe vom Tisch. Wir sehen weiter einen Stall mit umherliegendem Stroh und offenem Licht, eine schadhafte Schaltung, die jeden Augenblick Kurzschluss herbeiführen kann, einen Bodenraum, wo bei offenem Licht Wäsche aufgehängt wird und vieles andere mehr.

„Wie sind derartige Unvorsichtigkeiten nur möglich?“ fragen lächelnd die Besucher. Gemach, gemach! Unsere Feuerwehrlöscher von vielen Bränden zu berichten, die durch solche Torheiten entstanden sind. Und — Hand aufs Herz — wer hat sich selbst noch nicht bei irgendwelchen Unvorsichtigkeiten mit dem Feuer erwirkelt? Möge aber jeder für die Zukunft daraus seine Lehre ziehen!

Dem zivilen Luftschutz ist eine weitere Halle gewidmet. Eine Straße nach dem feindlichen Fliegerangriff ist vor uns aufgebaut, — die Häuser mit zerbrochenen Scheiben, ein Schuppen halb eingestürzt, im Straßengraben ein tiefer Trichter. Steine liegen umher. Hier mühen sich Helfer, eine brechende Mauer zu stützen, dort wird von Männern im Gummianzug und mit Gasmasken die vergaste Straße gereinigt. Verletzte werden fortgebracht, eine Frau, das Kleine auf dem Arm, wird zum Schutraum geführt. Überall Zerstörung, aber auch überall geschulte Helfer. Dann geht man durch die Hilfsstation, man sieht die Aerzte und Helfer bei ihrer Arbeit. Man sieht verfürzte Menschen im Schutraum belagerten sitzen und findet sich endlich aufatmend wieder außerhalb der angemessenen Gefahr.

Auch ein Vergewalt mit allen Sicherheitsmaßnahmen kann durchwandert werden. Wir lernen ferner Feuerlöschanlagen mit all den Hilfsmitteln moderner Technik kennen, sehen die Schaltungen, von denen aus bei Gas- oder Wasserrohrbruch die Nötre isoliert werden, sehen alle Geräte unserer Feuerwehrlöscher und taunen ob des hohen Standes unserer Sicherheitsmaßnahmen.

Unendlich bereichert verläßt der aufmerksame Besucher die Halle. Sie sind Mahnung und Beruhigung zugleich. Hoffen wir, daß die Wirkung solcher Lehre recht bald zu spüren sein wird!

Letzte Nachrichten

33 Bergarbeiter umgekommen

Nach einer Meldung aus Kalkutta wurden bei einem Grubenunglück in Biridhi in der Provinz Bengalen (Britisch-Indien) 33 Bergarbeiter getötet und 43 verletzt. Ursache des Unfalls dürfte ein Brand sein, der als Folge einer Explosion ausbrach.

Banditen überfallen eine Stadt

Schanghai, 26. Juli. Der chinesischen Presse zufolge ist in Tchangschun bei dem Minister für die mongolische Selbstverwaltung der Provinz Tchingan ein Telegramm eingelaufen, wonach etwa 500 Banditen am 2. und 3. Juli die Stadt Neimanschi in der Nähe von Kulung in der Provinz Tchingan angegriffen haben. Die Banditen hätten die Amtsgebäude niedergebrannt und die gesamte japanische Angestelltenchaft getötet. Im Zusammenhang mit der kürzlichen japanischen Erklärung über die Beziehungen der Neuheren Mongolei zu Mandschukuo findet dieses Telegramm besondere Beachtung, weil eine japanische Presseagentur behauptet, die Angreifer hätten die Unterstützung von Truppen der Neuheren Mongolei gehabt.

Der Sohn als Elternmörder?

Die Bluttat bei Böhmisches-Teipsa
Im Zusammenhang mit dem Raubmord an dem sechzigjährigen Ehepaar Hasler in Honsojed wurden der Sohn der Ermordeten und dessen Geliebte böhmisch festgestellt. Gegen das Paar liegen schwerwiegende Verdachtsgründe vor.

Wieder Ruhe in Belfast?

London, 25. Juli. Am Donnerstag früh wollten 100 katholische Arbeiter in der York Road-Spinnerei in Belfast die Arbeit wieder aufnehmen. Da sich die übrigen Arbeiter aber gegen die Arbeitsaufnahme der Katholiken aussprachen, beschloß die Betriebsleitung, die Spinnerei bis zum kommenden Montag zu schließen. — Das Straßenbild in Belfast ist, abgesehen von der großen Zahl der Polizisten, wieder einigermaßen normal. Die Spannung zwischen den feindlichen Gruppen scheint jedoch unvermindert fortzubestehen.

Volkswut gegen jüdischen Rasseschänder

Berlin, 26. Juli. Im Nordosten Berlins, am Bahnhof Weißensee, wurde, wie der Volksische Beobachter berichtet, am Donnerstag ein Verbrechen aufgedeckt, das vor wenigen Tagen durch einen 15-jährigen Juden begangen worden ist. Es handelt sich um einen Manfred Gottschalk aus Berlin. Dieser hatte ein 14-jähriges, völlig unentwickeltes arabisches Mädchen auf der Straße angesprochen und es veranlaßt, mit ihm zu gehen. Als er vor einer Haustür angekommen war, stieß er das Mädchen mit Gewalt in den Hausflur und vergewaltigte es trotz heftiger Gegenwehr. Während dieser Zeit hatte sein Freund, ein ebenfalls 15-jähriger Jude Moses, vor der Haustür Schreie geschrien.

Als das Verbrechen am Donnerstag bekannt wurde, löste es unter allen Volksgenossen hellste Empörung aus. Innerhalb weniger Minuten versammelten sich vor dem Hause des Juden etwa 1500 Menschen. Als die Ortsgruppenleitung der zuständigen Ortsgruppe von der Ansammlung erfuhr, begab sie sich sofort an den Ort der Kundgebung. Der Ortsgruppenleiter gab den Sachverhalt bekannt, forderte die Menge zur Disziplin auf und klan-

digte an, daß der Jude wegen des von ihm begangenen Verbrechens von der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen werden würde. Das zuständige Polizeirevier und Mitglieder der zuständigen Ortsgruppe beschleunigten in bester Zusammenarbeit die empörte Volksmenge, und es gelang ihnen in Kürze, die Menge zum friedlichen Auseinandergehen zu bewegen. Der Jude wurde in Schutzhaft genommen. Er wird sich wegen Notzucht an einem Kinde zu verantworten haben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend abend 7 Uhr Turmblafes.

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut . . . Herr Jesu Christ mein höchstes Gut . . . Eins ist Gott . . . Gott ist mein Lied . . .

Sonntag, den 28. Juli — 6. n. Trin.

Lezt: Matth. 5, 13—16; Lied: 201.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pehold. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pehold.

Kreischa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl. Pöhsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Ködenbeck. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pehold.

Schönsfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst. Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst: cand. theol. Müller.

Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Heinersdorf. 1/3 Uhr Taufgottesdienst. Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Oelsa. Bei günstiger Witterung Waldgottesdienst in der Parochiapelle unter Mitwirkung des Pöhsdorfer Posaunenchores, sonst in der Kirche. 1/11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Schmiedeberg. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst auf dem neuen Friedhof.

Ripsdorf. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Hörsdorf. 9 Uhr Lesegottesdienst. Reinhardtsgrünna. Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrvikar Pehold, Dippoldiswalde.

Johnsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Feier des heiligen Abendmahls. Schellerbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 10/30 Uhr Kindergottesdienst.

Bärenburg. Nachm. 3/30 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Gemeinde gänzlich gelaufter Christen.
Schmiedeberg, Lutherplatz 23: Sonntag, den 28. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.

Oelsa, Am Bach 11, bei Geißler: Sonntag vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke. 11 Uhr Sonntagsschule.

Dippoldiswalde, bei Hamann, Altenberger Straße: Sonntag vorm. 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. Katholische Gottesdienste.

Ripsdorf, Sonntag, 28. Juli, 1/10 Uhr heilige Messe mit Predigt und Segen.

Im Sommerlager des Jungbannes 1/216 in der Hirschbach-Heide

..... lachen entgegen strömendem Regen, rechte Jungen, die fürchten sich nicht!, singen 500 Pimpe auf einer schmierigen Waldstraße. Sie troffen einer hinter dem anderen! Immer im gleichen Schritt. Nur der Vordermann ist zu sehen. Und ein voller Aha mit einer dicken Wulst Zeitbahnen darüber. Dann „Halt!“ Affen ab. Man arbeitet laufend Pimpehände. 450 Zeitbahnen werden ausgeteilt, vierzehntausendvierhundert Knöpfe werden verknüpft. Und schon steht ein Lager mit 29 Zmöhsersjeiten und einem riesigen „Zeppelinzelt“ in dem in drei Abteilungen Sanitätszelt, Verwaltungszelt und Verpflegungsabteilung untergebracht sind.

Amliche Bekanntmachung.

Freiwillige Feuerwehr Morgen Sonnabend abends 8 Uhr 5. Uebung

Laden mit Nebenraum in guter Lage sofort zu vermieten. Ja erfahren i. d. Besch. d. Bl.



Stelle ab morgen Sonnabend einen frischen Transport

Rühe und Kalben hochtragende und frisch gekalbt, sehr preiswert zum Verkauf und nehme Schlachtvieh in Zahlung.

Bitte um unverbindliche Bestellungen!

Fritz Jäkel Kuh- und Zuchtviehgeschäft Dippoldiswalde, Glasb. Str. 151 g

— Fernruf 245 —

Silberne **Schmucknadel** während der Festtage verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Reischel, Bahnhofstraße 213c

Auch das kleinste Inserat in der „Weißeritz-Zeitung“ hat guten Erfolg!

ArNi-LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 8 und 1/29 Uhr
Ein Publikumserfolg größten Ausmaßes!
Charlotte Saja, Karl Ludwig Diehl, Ralph Arth. Roberts, Romanowsky u. a.

„Abenteuer im Südexpreß!“
Hochinteressante Ufa-Tonwoche! Großes tänzerisches Programm!

Klingende, singende Heimat

ein lustiges fröhliches Oskar-Seuffert-fest der Kurorte Bärenburg — Ripsdorf — Bärenfels am 27. und 28. Juli 1935

27. Juli, abends 8 Uhr, Heimatabend in Oberbärenburg
28. Juli, vormittags 10 Uhr, in Bärenfels Bergparade — nachmittags 2 Uhr in Ripsdorf Festzug und Volksfest

Alle frohen Menschen sind hierzu herzlich eingeladen!
Die Leitung hat der Dresdener Rasperle Oswald Kimpel

Bäcker und Fleischer und Kolonialwarenhandlcr kommen und bringen ihre Erzeugnisse: Brote, Kuchen, Fett, Wurst, Marmelade, Kaffee, Milch, Salz, Zucker, Tee, Pfefferkörner, Lorbeerblätter, Gewürz, Speck, Rauchfleisch, endlos. In den Regalen türmt sich alles zu schier nicht zu bewältigenden Bergen. —

In der Mitte steht der Fahnenmast. Nun treten alle Pimpe an. Befehle hallen über den Platz: „Zum Flaggengruß — Augen rechts!“ „Reißt Flage!“

Das Mädchen oben am Mast knurrt ganz leise und die Fahne klettert knallend hoch! Und 500 Jungen ergreift ein Fahnenstich: „Falle wer fällt, wenn nur die Fahne, die Fahne sich hält!“ Wohl für alle wird dieser Spruch zu einer Aufgabe werden. Ihn in diesem Lager verstehen zu lernen, heißt, mit dem Lager hundertprozentigen Erfolg haben.

Dann stellt der Lagerführer das Ziel des Lagers und der Arbeit im Lager klar heraus: „Nichts wollen wir werden als ganz gute Kameraden!“ Das ist wenig und doch alles.

„Los, aber raus aus dem Zelt! Ihr Schlafmühen!“ Eine endlos lange Reihe startet zum Morgenlauf. Und dann hintereinander einwärtig: waschen, Schuhe putzen, Zelt in Ordnung bringen — Untreten zum Tagespruch, — fr ü h s t ä e n (Schritten sowie in Mengen), vormittags Sport, Mittags Ruhe, nachmittags Singen und Sprechchorsprechen. Anbauern ist Vertrieb, immer ist die Reute „auf Draht!“, trotz Regen und Sturm! In der Nacht prasselt der Regen wie toll auf die Zeltbahnen, aber nicht ein Tropfen kommt durch! Es ist wonnig, wenn man sich mit einem stolzerem Gefühl auf die andere Seite drehen kann, den Regen Regen sein läßt und weitergrünt! — Franzel.

Ehrenturnwort Richard Richter 80 Jahre

Am 28. Juli feiert einer der bekanntesten und bedeutendsten Pioniere des Schul- und Vereinsturnens, Prof. Richard Richter, Dresden, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar hat in seiner Eigenschaft als Lehrer am Friedrichs-Gymnasium in einem Zeitraum von mehr als 40 Jahren weit über 1000 Lehrer ausgebildet, die Träger eines vorbildlichen Turnunterrichts wurden. In der Deutschen Turnererschaft wirkte er von 1880 an bis nach dem Weltkrieg als Gauturnwart des Mitteldeutschen-Gaues bahnbrechend. Sowohl die turnerische Ausbildung der Turnwerke und Vorturner als auch die Organisation des Verbands- und Vereinslebens sowie die Gestaltung turnerischer Feste waren vor allem sein Werk.

Richard Richter ist einer der wenigen Ehrenturnkunden-Inhaber der Deutschen Turnererschaft in Sachsen.

34. Jugturnbergfest am 18. August

Raum sind Turner und Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen aus Leipzig zurückgekehrt, so führt zum 34. Male der Kreis Dresden der Deutschen Turnererschaft sein Bergfest durch. Lange Jahre war der Borsberg die Kampfstätte, jedoch als von Jahr zu Jahr die Meldungen der Wettkämpfer stiegen, mußte ein neuer Berg gesucht werden und wurde um den Lugturn gefunden. Waren es im Vorjahre 1000 Turner und Turnerinnen, die sich am Wettkampf beteiligten, so dürften es diesmal, nachdem auch Sportler und Sportlerinnen teilnehmen, weit über 1500 werden.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Juli 1935

Preise: Kälber: a) 58—63; b) 48—57; c) 40—48. Schweine: b) 53; c) 52—53; d) 50—52. Auftrieb: 14 Rinder, darunter 5 Bullen, 5 Kühe, 4 Färsen. Zum Schlachtstadium direkt: 1 Kuh, 350 Auslandsrinder, 438 Kälber, 1 zum Schlachtstadium direkt, 149 Schafe, 27 zum Schlachtstadium direkt, 340 Schweine, 7 zum Schlachtstadium direkt. Ueberhand: 22 Schweine, Marktverlauf: Kälber gut, Schweine mittel.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptchriftleiter: Werner Runkel, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. VI 1935: 1183
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Tanzpalast Talsperre Malter

Morgen sowie jeden Sonnabend **Tanzabend** Eintritt frei

Sehen Sie sich bei Auftragsvergebung von Drucksachen jeder Art mit uns in Verbindung.

Wir stehen gern mit fachmännischen Ratsschlügen zur Seite.
Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Kurze Notizen

Der Führer und Reichkanzler hat dem Maler Prof. Dr. Ludwig Dettmann in Berlin-Dahlem zu seinem 70. Geburtstag am 25. Juli 1935 seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelt und ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Als Folge der blutigen Ereignisse im argentinischen Senat fand ein Pistolenduell zwischen dem argentinischen Finanzminister Dr. Pinedo und dem Senator de la Torre statt, bei dem beide Gegner leicht verwundet wurden. Man nimmt an, daß Dr. Pinedo nunmehr sein Demissionsgesuch zurückziehen wird.

In einem Vorortzug, in dem 40 Mitglieder eines jüdischen Vereins nach Warschau zurückkehrten, kam es während der Eisenbahnfahrt zu Zusammenstößen mit polnischen Studenten. Es wurde dabei eine Anzahl von Juden erheblich verprügelt. Auch in Wyszogrod haben sich Zusammenstöße mit Juden ereignet, bei denen zwei Juden verletzt wurden.

Im Rahmen einer umfangreichen nächtlichen Hausdurchsuchung bei jugendlichen Kommunisten in Warschau sind 26 Kommunisten, zum Teil Juden, verhaftet worden. Man fand bei ihnen belastendes Material in erheblichen Mengen.

Der französische Arbeitsminister hat eine Reihe von Erlassen veröffentlicht, die eine weitere Verminderung der Zahl der ausländischen Arbeiter in Frankreich bezwecken. Die bisher geltende festgelegte Höchstzahl für ausländische Arbeiter in den einzelnen Betrieben belief sich auf 10 v. H.

Der spanische Ministerpräsident hat dem Landtag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine grundlegende Reorganisation der spanischen Luftfahrt vorsieht. Alle im Dienste der Luftfahrt stehenden und für den Staat notwendigen Einrichtungen werden zur nationalen Luftfahrt gezählt und unterstehen einer ministeriellen Abteilung.

Ergebnis der Woche

Genfer Kampf um Abessinien

Wenn der Völkerbund jene überparteiliche internationale Rechtsinstanz wäre, die er seinem Statut und seinem Auftrag nach sein soll, dann könnte es eigentlich eine so aufgeregte Diskussion über die Frage, ob es — jetzt muß man schon sagen, wann es — zu einem italienisch-abessinischen Krieg kommen wird, gar nicht geben. Italien ist Mitglied des Völkerbundes, desgleichen Abessinien. Mitglieder des Völkerbundes können nur Staaten sein, die sich verpflichten, aufkommende Streitigkeiten, die zu einem Kriege führen könnten, durch eine Schiedskommission zur Klärung bringen zu lassen. Sie, die Bundesmitglieder, haben sich ferner verpflichtet, „in keinem Fall vor Ablauf von drei Monaten nach dem Spruch des Schiedsrichters ohne den Verzicht des Rates zum Kriege zu schreiten“. Ein Schiedsspruch ist bekanntlich überhaupt noch nichts gefallt, da die Schiedskommission ergebnislos auseinanderging. Ebenso wenig liegt ein Bericht des Völkerbundes vor. In den nächsten Tagen erst wird sich diese Genfer Institution erneut mit der Abessinien-Frage befassen. Nach alter Genfer Gepflogenheit sind aber die einzelnen interessierten Staaten hinter den Kulissen am Werk, um schon vor Zulassung einer Lösung vorzubereiten, die weniger der Rechtslage als den Interessen einzelner Großmächte entspricht. Italien hatte sich zunächst überhaupt dagegen gewehrt, daß der Völkerbund sich mit der Angelegenheit befaßt, da es sich auf den Standpunkt stellt, daß Abessinien nicht nur im Unrecht, sondern außerdem ein Staat sei, dem erst europäische Kultur beigebracht werden müßte! Nicht zuletzt unter dem Druck Englands ist dieser italienische Standpunkt in Genf nicht durchgedrungen. Man sucht deshalb, nach dem üblichen Kompromiß, an dem Frankreich interessiert ist, und das nach den jüngsten Nachrichten so gestaltet werden soll, daß Abessinien ein italienisches Protektorat und England um den Tana-See herum ein besonderes, geschütztes englisches Zonengebiet erhalten sollen. Wenn diese Lösung Tatsache würde, müßte das bedeuten, daß man nachträglich einem Völkerbundsmitglied die Eigenschaft abspriht, als selbständiges Kulturvolk anerkannt zu werden. Es ist aber noch nicht ausgemacht, daß dieses Kompromiß zustande kommt. Abessinien hat schon bei einer früheren Gelegenheit erklärt, daß es niemals ein italienisches Protektorat oder Mandat anerkennen wird. Die Lage hat auch dadurch eine Zuspitzung erfahren, daß Japan Italien erklärt hat, daß es keineswegs sich desinteressiert an den abessinischen Vorgängen betrachte und gewillt sei, seine Interessen und Rechte unter allen Umständen sicherzustellen. Auch die Türkei soll zu erkennen gegeben haben, daß sie sich gegebenenfalls in den Konflikt einschalten würde. Rechnet man noch hinzu, daß sich in allen Erdteilen Freiwillige für Abessinien anwerben lassen, so muß man zu der Auffassung kommen, daß kriegerische Vermittlungen trotz Völkerbund und zahlreicher Friedenserklärungen unmittelbar vor der Tür stehen.

Auch im Fernen Osten teilte's wieder

Im Fernen Osten hat es wohl zu keiner Zeit so viele Krisen und Verwicklungen gegeben wie nach dem Weltkrieg unter der Regide des Völkerbundes. Kaum ist der eine Konflikt mit Mühe und Not überbrückt, kriselt es schon wieder an einer andern Stelle. Und wenn man sich diese Vorgänge einmal genau betrachtet, sind es immer wieder dieselben Ursachen: Einmal das Expansionsstreben Japans aus politischen und bevölkerungspolitischen Gründen und zum andern der japanisch-sowjetische Gegensatz. Die Sowjets versuchen, ihren Nachsitz nach Osten auszudehnen, vor

Gegen die Hatzpropaganda

Berlin, 26. Juli.

Auf einem Bankett bei Kroll, zu dem die Deutschlandfahrer der Steubengesellschaft von Amerika geladen hatten, hielt der Präsident der Steubengesellschaft, Th. Hoffman, eine Rede, in der er die wichtigsten Ziele und Aufgaben seiner Gesellschaft umriß.

Er führte u. a. aus: Immer habe man darauf gedrungen, daß Deutschland nicht der Alleinschuldige am Weltkriege sei. Auf jener falschen Behauptung aber begründeten die Feinde Deutschlands die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages. Dank der allmählich erwachenden Erkenntnis der Nachkriegszeit verweigerte es unser Kongreß, auf alle die Vorbehalte des Versailler Vertrages festgelegt zu werden und verständigte sich mit der deutschen Nation in einem Sonderfrieden.

Die fürchterlichen Zustände, die in Europa und auch in unserem Lande herrschen, sind nichts anderes als die Früchte jenes Dokuments des Leberhafes. Dieses ein Friedensdokument zu nennen, ist der Superlativ der Scheinheiligkeit!

allem China durch Verweigerung mit dem kommunistischen Bajillus für ihre politischen Bestrebungen vorzubereiten. Japan hat das durchaus verständliche Interesse, nicht nur dem Bolschewismus einen Damm entgegenzusetzen, sondern auch seine machtpolitische Interessensphäre in China auszuweiten. Es ist das Unglück Chinas, daß es in seiner räumlichen Ausdehnung und inneren Zerissenheit sich trotz seines kulturellen Fortschritts nicht zu einer einheitlichen, straffen, politischen Staatsführung zusammenschließen kann. In seiner jetzigen Abhängigkeit von den einzelnen mächtigsten Generalen oder politischen Interessengruppen ist es deshalb zum Spielball jener Großmächte geworden, die mit ihren politischen Zielen die Schicksalswende des Fernen Ostens herbeiführen werden. Wenn man jetzt so ganz nebenher in der Presse liest, daß Japan ein Ultimatum an die Auseren Mongolei zur Anerkennung Mandschukuo und damit zur Definition der mongolischen Grenze nach Mandschukuo hin gerichtet hat, so wird man sich zunächst der Bedeutung dieses Vorganges kaum bewußt sein. Die Auseren Mongolei unterliegt mindestens zur Zeit dem politischen Einfluß Sowjetrußlands, wenn man sie nicht als Teil desselben betrachten will. Somit richtet sich das japanische Ultimatum an die Auseren Mongolei direkt oder indirekt an Rußland. Man wird ja sehr bald vernehmen, wie Sowjetrußland auf dieses Ultimatum reagiert wird. Zur Kennzeichnung des ganzen Vorganges ist wohl die Auserung des Sprechers des japanischen Außenministeriums am ausschlusreichsten, wenn er sagte: „Die Tür nach der Auseren Mongolei muß jetzt so aufgestoßen werden, wie Admiral Perry vor 30 Jahren die Tür zu Japan aufgeschlossen und damit Japan der Welt erschlossen hat“. Im übrigen sind derartige Vorhaben zur Ausdehnung des politischen und wirtschaftlichen Machtbereichs eines Staates nicht ausgesprochen fernöstlichen Charakters; man kann sie auch in Europa in den verschiedensten Abarten, Zielrichtungen und Temperamenten antreffen.

Polen und Danzig

Zwischen Polen und Danzig haben sich die wirtschaftlichen Beziehungen in einer Weise vertieft, daß man auch in Deutschland mit einiger Beforgnis der Weiterentwicklung entgegensehen muß. Nachdem es durch entsprechende entschiedene Maßnahmen der Danziger Regierung gelungen ist, die Währungsstrife zu überwinden, erlebte der polnische Finanzminister eine Verordnung, deren Anwendung jede Wareneinfuhr über Danzig nur über die polnischen Zollämter zuläßt. Das heißt also in der Praxis: die Ausschaltung der Danziger Zollverwaltung und damit der Wechsel

Unter den Maßnahmen, die von einer bestimmten Gruppe in unserem Lande gegen das gegenwärtige Deutschland unternommen werden, steht an erster Stelle die Propaganda eines Boykotts mit dem Ziele, deutsche Waren von der Einfuhr in die Vereinigten Staaten auszuschließen. Die Stellungnahme unserer Gesellschaft ist die, daß wir gegen jeden Boykott protestieren, weil er ein zweischneidiges Schwert ist, eine Drohung für die friedlichen Beziehungen zwischen den Nationen, weil er unvermeidliche Vergeltungsmahregeln auslöst.

Deshalb protestieren wir und sprechen jedem das Recht ab, in unserem Lande eine Hochdruckpropaganda zu betreiben, die eine Drohung darstellt für die friedlichen Beziehungen zwischen zwei befreundeten Nationen. Treu den Traditionen unseres Landes stehen wir auf dem Standpunkt, dem deutschen Volke die Gelegenheit zu geben, seine eigenen Angelegenheiten auf seine eigene Art zu ordnen. Es ist jetzt die Frage, ob wir Rassenhass haben oder nicht, gegen laienhafte und lügenhafte Hatzpropaganda zu kämpfen.

nicht unbedeutender Zollbeträge für den Danziger Haushalt. Wie der „Bötsche Beobachter“ in seiner Ausgabe vom 25. Juli in einem Eigenbericht aus Warschau mitteilte, werden polnischerseits weitere Zwangsmahnahmen gegen Danzig erwogen. Man hatte, wie es in dem Bericht heißt, in Warschau bestimmt damit gerechnet, daß Danzig mit seinen Salutaschwierigkeiten nicht fertig werden würde, und daß es deshalb Anlehnung an Polen suchen müsse. Solange diese Hoffnung bestand, sprach man sehr betont von der polnischen Hilfsbereitschaft, nunmehr aber ist der Ton „in ganz anderer geworden. Den großen Warschauer Importfirmen ist — immer nach dem Bericht des „B. B.“ — bereits telephonisch mitgeteilt worden, daß sie sich strafbar machen, wenn sie ihre Waren weiterhin in Danzig verzollen lassen. Es wurde ihnen die Konfiskation der Waren angedroht. Es ist also wieder ein vertragloser Zustand geschaffen worden, der praktisch alle bestehenden Verträge zwischen Polen und Danzig aufhebt. In gewissen Warschauer Kreisen wird unverblümt die Forderung nach völliger wirtschaftlicher und politischer Unterwerfung Danzigs erhoben, da Polen es nicht dulden könne, daß die Weichselmündung sich in fremden Händen befindet. Man wird zugeben müssen, daß nach diesen Mitteilungen im „B. B.“ die Dinge in Danzig eine Entwicklung nehmen, die man in Deutschland nur mit Bedauern und Beforgnis beobachten kann.

2,2 Millionen Dauerstellen

Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter.

Ueber die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter liegen jetzt die Erhebungen für den Monat Juni vor. Mehr als 550 000 Arbeitsgesuche wurden neu gestellt, rund 740 000 fanden ihre Erledigung. Die Gesamtzahl der vorliegenden Arbeitsgesuche hat sich um fast 200 000 vermindert. Besonders hohe Zu- und Abgänge hatte von den Außenberufen das Baugewerbe, was mit dem dort üblichen starken Wechsel der Arbeitsstellen zusammenhängt. Die Arbeitsämter haben im Juni bei der Unterbringung von mehr als 750 000 Volksgenossen mitgewirkt. Rund 300 000 wurden in Dauerstellen vermittelt. Im Rahmen der Vermittlungstätigkeit erhielten 8447 alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung Arbeit, 6286 davon Dauerstellen. Der Zugang an offenen Stellen betrug rund 722 000. Ein Großteil der neu gemeldeten Stellen entfällt auf den Kräftebedarf der Landwirtschaft im Hinblick auf die Getreidenernte. Auch vom Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und vom Verkehrsgewerbe sind in beachtlicher Zahl offene Stellen gemeldet worden, jedoch im wesentlichen für kurzfristige Beschäftigungen.

Mit den Juni-Zahlen wird gleichzeitig ein Ueberblick über die Vermittlungsergebnisse des ersten Halbjahres 1935 ermöglicht. In diesem halben Jahr sind rund 4,18 Millionen Arbeitsgesuche bei den Arbeitsämtern gestellt worden, und rund 5 Millionen fanden ihre Erledigung. Die Arbeitsämter haben bei der Unterbringung von mehr als 4,5 Millionen Volksgenossen mitgewirkt. Rund 2,2 Millionen wurden in Dauerstellen vermittelt, 418 000 auf Grund namentlicher Anforderungen in der Wirtschaft untergebracht und 648 000 in Hilfs-, Fürsorge- und sonstige Arbeiten eingewiesen.

Niemals ein Kompromiß

heimtückischer Kampf gegen die SA.

München, 26. Juli.

Wie bereits gemeldet, hat sich in Bocholt ein Fall von Denkmalschändung zugetragen, als deren Urheber die Staatspolizei Kommunisten und Zentrumsangehörige feststellte. Die Oberste SA-Führung teilt hierzu mit: In seiner Erklärung vom 7. Juli hat der Stabschef darauf hingewiesen, daß es kein Zufall ist, wenn gerade im Gebiet des Münsterlandes und Westfalens systematische Angriffe gegen die SA, und die nationalsozialistische Bewegung vorgetragen werden. Und heute muß hinzugefügt werden: Es ist kein Zufall, daß gerade SA-Männer als Täter besonders bei Kirchenschändungen und Denkmalsbeschädigungen angeprangert werden.

Die Feinde des nationalsozialistischen Deutschland richten bewußt ihre Angriffe gegen die SA, wie einst in der Zeit vor der Machtergreifung, da sie merken, daß auch heute



Weltbild (M).

Der Ehrenpreis des Reichsministers Rust für den Sieger im 16. Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1935.

noch die SA, der stärkste Block und der Kerntrupp der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Weltanschauung ist. Die SA wird in unerbittlicher Folgerichtigkeit im Geiste ihrer toten Kameraden weiter marschieren und mit ihren Feinden niemals ein Kompromiß eingehen.

Zeltverführerene Gemeinschaft

Dr. Ley in der Landesführerschule in Königswinter.

Königswinter 26. Juli. Bei der Zusammenkunft von 100 Hauptamtsleitern und Amtsleitern der Reichsleitung der NSDAP und der DAJ in der Dr. Robert-Ley-Landesführerschule in Königswinter ergriff Dr. Ley das Wort zu einer einständigen Rede. Er wies einleitend darauf hin, daß dieses dreitägige Zusammensein der Behandlung aktueller Fragen gelten sollte, daß ihm darüber hinaus aber außerordentlich daran liege, daß alle Teilnehmer menschlich immer näher zusammenrücken und eine fest in sich geschlossene Einheit werden. „Die Befahren, die der Umsturz brachte“, erklärte Dr. Ley „sind überstanden; wir haben uns gesammelt und gefunden und sind stärker denn je.“ Dr. Ley gab dann einen Ausblick der politischen Entwicklung seit dem 30. Januar 1933 bis zum heutigen Tage. Er betonte die Notwendigkeit, daß jeder einzelne Amtsleiter bemüht bleiben müsse, die enge Verbindung zur Partei und zu seiner Ortsgruppe aufrechtzuerhalten. „Wir müssen“, so sagte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, „jede Woche einmal einen Ortsgruppenabend mitmachen. Dann werden wir fühlen, welche Kraftquellen wir in dieser Gemeinschaft finden. Wir müssen immer und immer wieder auf den Kreis der Parteigenossen zurückkommen, aus dem wir selbst hervorgegangen sind. Die Einheit und feste Geschlossenheit der Partei ist notwendig, und sie gibt die Gewähr, daß wir auch künftig mit allen uns entgegenstehenden Schwierigkeiten fertig werden. Organisieren heißt, Formen finden, die über die menschlichen Schwächen innig aneinander binden. Wir müssen uns völlig klar darüber sein, daß wir nichts Neues übernehmen können und wollen.“

Das lebendige Formen und Gestalten kann nur die Partei durchführen. Die Partei ist der Führerorden und die Basis unserer Kraft. Wenn es uns gelingt, und es wird uns selbstverständlich gelingen, die Partei immer als eine zeltverführerene Gemeinschaft zu bewahren, dann werden wir allem gewachsen sein, was sich uns je noch entgegenstellen könnte.

Wir haben früher nicht locker- und nicht nachgelassen, als wir unser Ziel vor Augen sahen, und wir werden jetzt erst recht nicht uns in unserem Willen beirren lassen.“

Sicherung von Ruhe und Ordnung

Auflösung des NSDJB im westlichen Mecklenburg.

Schwerin, 26. Juli.

Die mecklenburgische Politische Polizei teilt mit: „Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 28. Februar 1933 werden die Kreise Parchim, Ludwigslust und die Ortsgruppe Waren des NSDJB (Stahlhelm) im Landesamt Hanzk mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Damit ist auch das Tragen von Uniformen und Abzeichen des NSDJB für die betroffenen Kreise und für den Bezirk der Ortsgruppe Waren untersagt. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 strafrechtlich geahndet. Das vorhandene Vermögen wird vorläufig beschlagnahmt und sichergestellt.“

Gründe: In den Kreisen Parchim und Ludwigslust ist es wiederholt zu Widerständen von Angehörigen des NSDJB gegen Anordnungen der staatlichen Behörden und der Parteiführer gekommen. So hat die Führung des NSDJB in dem Kreise Parchim in der letzten Zeit noch zu verhindern gewünscht, daß Stahlhelmmitglieder an Luftschuttsuren, die von dem Landrat des Kreises angeordnet waren, teilnahmen. Weiter werden von diesen Kreisen dauernd unwahre, an Hochverrat grenzende Gerüchte über Staat und Partei verbreitet, die geeignet sind, das Vertrauen der Bevölkerung zur nationalsozialistischen Staatsführung zu erschüttern. Durch das provozierende Auftreten von Angehörigen des NSDJB ist es soweit gekommen, daß in Stolpe ein SA-Mann von Stahlhelmmern niedergeschlagen wurde und in Waren Protestversammlungen wegen Zugehörigkeit von Juden zum NSDJB abgehalten wurden. Die Vorgänge der letzten Wochen zeigen, daß der NSDJB in diesen Kreisen bewußt und planmäßig gegen den Staat arbeitet und daß seine Auflösung auf Grund der angezeigten Verordnungen erforderlich ist.“

Sächsische Nachrichten

1. Sächsische Berufsbildungswoche für Betriebsführer und leitende Angestellte des Einzelhandels

Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, Gau Sachsen, führt vom 22. bis 27. Juli im Schulungsheim Biesatal bei Königstein (Sächs. Schweiz) zusammen mit der Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die erste Sächsische Berufsbildungswoche durch. Diese Berufsbildungswoche ist die erste ihrer Art im ganzen Reich.

Der Lehrgang umfaßt dreißig Teilnehmer aus ganz Sachsen, und zwar je etwa zur Hälfte Betriebsführer und leitende Angestellte aus vorerst nur kleineren Einzelhandelsbetrieben. Er dient der fachlichen und der weltanschaulichen Schulung. Der Lehrplan umfaßt in Vorträgen, teilweise mit Lichtbildern, und Übungen alle Fachgebiete des Einzelhandels, wie den Einkauf, die Lagerhaltung, Unkosten und Umsatz, Gewinn und Verlustrechnung, neuzeitliche Buchhaltung, Werbung und Verkauf. Die fachlichen Gebiete werden in Form von Arbeitsgemeinschaften unter Leitung des Einzelhandelsorganisationsleiters H. B. Tamena aus Berlin, der schon seit vielen Jahren in der Verkaufserziehung tätig

Deutschlandlager 1935

Erstes Welttreffen der Hitlerjugend. — 1300 auslandsdeutsche Jungen erleben die Volksgemeinschaft. — Teilnehmer aus 51 Staaten. — Durch Jugendzerziehung zur Staatspolitik.

Es ist kein Zufall, daß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ferner Alfred Rosenberg, Reichsminister Darre und noch viele andere führende Persönlichkeiten des heutigen Staates und der Bewegung auslandsdeutscher Herkunft sind. Inmitten einer verständnislosen, wenn nicht gar feindlich eingestellten Umwelt lagen diese Männer in ständigem, hartem Kampfe um ihr Deutschtum, verzehrten sich in Sehnsucht nach einem starken, freien und in der ganzen Welt geachteten Vaterland, wie sie auch viel früher als die Heimat die ihrem Volkstum drohenden Gefahren zu erkennen und richtig einzuschätzen wußten.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, kommt dem ersten Welttreffen der Hitlerjugend vom 28. Juli bis 12. August im „Deutschlandlager 1935“ in der Umgebung der Führerschule Ruhlmühle in der Mark unter Leitung von Oberbannführer Nieke erhebliche staatspolitische Bedeutung zu. In vierhundert Zelten treffen sich dort gegen 1300 auslandsdeutsche Jungen und etwa 800—1000 Angehörige der reichsdeutschen Hitlerjugend, um in zweiwöchigem, ungebundenem Lagerleben gemeinsam die Volksgemeinschaft zu erleben. Am 28. Juli erfolgt die feierliche Eröffnung des Deutschlandlagers durch den Reichsjugendführer Balbur von Schirach. Ein großer Gebietsaufmarsch führt dann am 3. August die gesamte Jugend nach Berlin. Man findet unter den 1300 auslandsdeutschen Jungen die Vertreter von nicht weniger als 51 Staaten aus allen Erdteilen. Es handelt sich zum größten Teil um reichsdeutsche Jungen und Angehörige der Hitlerjugend, deren Eltern gegenwärtig im Ausland leben, und um ausländischen Jugendorganisationsangehörige volksdeutsche Gruppen, denen die Teilnahme am Deutschlandlager 1935 durch ihre Regierungen ausdrücklich gestattet wurde.

Man findet da unter den Gästen aus fremden Zonen deutsche Jungen aus allen Ländern Nord-, Mittel- und Südamerikas, Kanada, Südafrika und Australien. Aus den Steinwüsten der Großstädte in den Vereinigten Staaten sind sie gekommen, ebenso wie aus den tropischen Urmärdern Brasiliens, den Pampas und Prärien Mexikos, Argentiniens, Chiles und den Einöden des hohen Nordens. Die meisten von ihnen sprechen noch stehend Deutsch, andere wieder haben einen starken ausländischen Akzent oder beherrschen gar nur mehr einige Worte ihrer Muttersprache.

ist, behandelt. Der Lehrplan sieht außerdem noch einige Einzelvorträge vor.

Die Teilnehmer der Schulungswoche sind im Schulungsheim gemeinsam untergebracht. Die Freizeit, die ebenfalls gemeinschaftlich verbracht wird, wird ausgefüllt von gemeinsamem Gedankenaustausch, Körperkultur und, vor allem in den täglichen Gemeinschaftsabenden, mit weltanschaulicher Schulung. Die gesamte Leitung des Lehrganges liegt in den Händen des Gaudirektors der Berufsgruppe 14 (Kaufleute), Wehrkens.

Der bisherige Erfolg dieses ersten Berufsbildungslehrganges, daß diese Art der Gemeinschaftsschulung weiter planmäßig ausgebaut und in der Berufsausbildung fest verankert werden soll. Insbesondere sollen die bisherigen Teilnehmer zu neuen Lehrgängen, die ebenfalls in kameradschaftlichem Geist aufgebaut werden, zusammengeführt werden, um ihr fachliches Können und Wissen sowie die geistige Bildung weiter zu vertiefen. Es ist auch daran gedacht, diese Fortbildungslehrgänge nach Wirtschaftsgruppen zusammenzufassen. Die so wichtige Rohstofffrage würde dann — vor allem in der Gruppe Textil — einer besonderen Behandlung unterzogen werden, um einerseits bei den Betriebsführern und leitenden Angestellten erhöhtes Verständnis für die Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung zu wecken und andererseits durch die Lehrgangsteilnehmer im Berufsleben auf die Käuferwelt zurückzuwirken.

Diese Lehrgänge leisten der sächsischen Wirtschaft einen nicht zu unterschätzenden Dienst, sind sie doch geeignet, die Ausführmöglichkeit zu beheben. Der größte Wert liegt aber in der planmäßigen Berufserziehung eines bedeutenden Zweiges des deutschen Wirtschaftslebens.

Kampf um die letzten Rubenleiter

In den nächsten Tagen und Monaten steht in allen Gauen des Reiches die DAJ im Kampf um die letzten, die noch außerhalb der Reihen der Gemeinschaft aller Schaffenden stehen. Es ergeht noch einmal der Ruf an das Gewissen derer, die bislang als wenige nur in ihren Betrieben sich der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und der Erfüllung ihrer Pflicht durch die Mitgliedschaft zur DAJ bewußt oder unbewußt, schuldig oder wider Willen, entzogen haben.

Im Abbruch dieser Werbung hält dann die DAJ im Reich Generalmusterung. Ohne daß ein Zwang dazu vorliegt, haben bereits einzelne Betriebe dieser Erkenntnis Rechnung getragen, indem sie bei Einstellungen entweder die Mitgliedschaft zur DAJ oder im anderen Fall die Anmeldung bei der DAJ zur Voraussetzung der Zuteilung eines Arbeitsplatzes machen. Es ist begrüßenswert, daß die Wirtschaft, und somit die Stätten der Arbeit, von sich aus dazu übergehen, ihren Teil zur Lösung der sozialen Frage beizutragen.

Täglich kommen Meldungen aus dem Gaugebiet Sachsen, daß die Gefolgschaften in großen oder kleineren Betrieben, einschließlich der Betriebsführung, restlos zur DAJ gehören. Ob solche Erfolge aus dem Osten, Norden, Westen oder Süden des Gaugebietes kommen, ist gleich, wichtig ist, daß doch ein jeder einen Sieg auf dem Weg zur Gemeinschaft bedeutet. Alle anderen Betriebe können sich daran ein Beispiel nehmen und haben es in der Hand.

Künftig Volksgenossen, die nicht zur DAJ gehören, werden einzustellen noch zu beschaffen.

Betriebsgemeinschaft und eine Ordnung in den Betrieben kann es nur geben auf der Grundlage einer sozialpolitisch und menschlich auf den Grundlag der Gerechtigkeit ausgerichtetem Gemeinschaft. Gemeinschaft kann von oben nur gepredigt werden, aber ihre Durchführung in der Wirtschaft liegt in der Hand der Betriebe!

In diesen Fällen leben die Familien schon seit drei, vier oder mehr Generationen im Auslande. Manche von den ausländischen Teilnehmern an dem großen Gemeinschaftslager wollen gleich mehrere Jahre in Deutschland bleiben, um ihre berufliche Ausbildung in der alten Heimat zu vollenden und dann wieder als gesuchte Facharbeiter ins Auslande zu gehen. Andere auslandsdeutsche Jungen hoffen, wenigstens dieses Jahr noch in Deutschland vorbringen zu können, um einmal die Heimat in ihrer ganzen landschaftlichen Schönheit, ihrer stolzen geschichtlichen Vergangenheit und mit ihren reichen Kunstschätzen richtig kennenzulernen. Es sind nicht wenige unter diesen Jungen, die sich heute schon darauf freuen, einmal einen echten deutschen Winter, wie man ihn in den Tropen nie erleben kann, und den ganzen Zauber der deutschen Weihnacht auf sich einwirken zu lassen. So werden Wünsche geäußert und Pläne gezeichnet, deren Erfüllung neue, feste Bande zwischen der Heimat und dem Auslandsdeutschtum knüpft.

Die ersten auslandsdeutschen Jugendgruppen sind bereits in der großen Zeltstadt am Baalsee bei Zschkin eingetroffen. Das Lager ist in fünf Abteilungen eingeteilt und wird beherrscht von einem Hügel mit Kommandoturm, von dessen Zinnen die Fahnen der 51 am Deutschlandlager beteiligten Nationen wehen. Ein eigener Bahnhof, eine eigene Postanstalt, die einen Sonderstempel und vom 25. Juli an sogar eigene für das Lager herausgegebene 6- und 15-Pf.-Briefmarken verwendet, ein Thingplatz, ein Ehrenmal, eine Versammlungshalle, ein eigenes Zelt für Filmvorführungen, vorzüglich eingerichtete Krankenbaracken und elektrische Beleuchtung vervollständigen das Bild einer richtigen großen Lagerstadt inmitten herrlicher Umgebung. In der Gelegenheit zu allen Sportarten, darunter insbesondere auch Schwimmen, gegeben ist. Das Ufer des Baalsees steht ohnehin im Zeichen von Marine-Hilferjugend aus ganz Norddeutschland, die dort den unvergänglichen Geist und die Zucht unserer Kriegsmarine pflegt. Die Verproviantierung der über 2000 Lagerteilnehmer erfolgt wie bei allen dergleichen Anlässen durch den Hilfszug „Bayern“, der sich zu diesem Zweck mit ungeheuren Lebensmittelmengen eingedockt hat. Die Verköstigung ist kräftig und reichlich und dem besonderen jugendlichen Nahrungsbedürfnis angepaßt.

So wird dieses erste Welttreffen der Hitlerjugend dazu beitragen, das Deutschtum in aller Welt zu stärken und durch die Schulung seiner zukünftigen Pioniere im nationalsozialistischen Geiste nicht zuletzt dem Gedanken der Völkerverständigung dienen.

Wieder ein Beispiel sächsischer Wertarbeit

50 000 DKW-Frontwagen fahren durch die Welt. Unter Teilnahme der gesamten Belegschaft verließ der 50 000ste Frontantriebswagen der DKW-Werke das Audi-Werk in Zwickau, das für die Auto-Union arbeitet. Mit Blumz geschmückt trat dieser Vertreter bester sächsischer Wertarbeit seine Eröffnungsfahrt an. Der erste DKW-Frontwagen wurde vor vier Jahren hergestellt; in der Zwischenzeit machten sich die Vorgänger und die Leistungen dieses Wagens, der immer mehr verbessert wurde, überall geltend was durch die über 50 000, am besten bewiesenen wird. Allerdings, nur durch die große Tat unseres Führers, das Kraftfahrzeugen durch die Beseitigung der Steuerlasten freizumachen, konnten auch die DKW-Werke diesen riesigen Auftrieb nehmen, denn der größte Absatz fällt in die Zeit nach der Machübernahme durch den Führer: allein die Audi-Werke der Auto-Union, die insgesamt 150 000 Mann Belegschaft zählt, beschäfftigen 1000 Mann nur mit der Herstellung der DKW-Frontwagen.

Neue Bauernhöfe in Sachsen

Die Tätigkeit der Sächsischen Bauernsiedlung. Im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) sind 1934 im ganzen elf Siedlungsunternehmen durchgeführt worden; zwei konnten noch nicht vollendet werden, während mit der Vorbereitung von fünf neuen Unternehmungen begonnen wurde. Zur Vergrößerung nicht lebensfähiger Kleinbetriebe wurden außerdem 800 bis 1000 Hektar im Wege der Anliegersiedlung verteilt. Von den angegliederten Neubauern waren 40 v. H. Pächter, 31 v. H. Landarbeiter und Gutsangestellte, 27 v. H. Bauernsöhne und Kleinlandwirte.

Seit der im Dezember 1933 erfolgten Gründung der Sächsischen Bauernsiedlung G. m. b. H. hat die landwirtschaftliche Siedlungstätigkeit im Bereich der Landesbauernschaft Sachsen einen starken Auftrieb erhalten. Es ist damit zu rechnen, daß 1935/36 etwa 3500 Hektar der Besiedlung zugeführt werden. Dies ist für sächsische Verhältnisse eine hohe Hektarzahl, insbesondere wenn man bedenkt, daß in den Jahren von 1919 bis 1933 von dem rund 37 000 Hektar betragenden Landlieferungslohn nur 7000 Hektar der Siedlung zugeführt worden sind. Es ist also heute noch für die Neubildung deutschen Bauerntums mit einer auf Grund des Reichsbesiedlungsgesetzes zur Verfügung stehenden Landfläche von etwa 29 000 bis 30 000 Hektar zu rechnen.

Während die wirtschaftliche Weiterentwicklung der vor 1933 angelegten Siedler zum Teil durch die ungünstigen Bedingungen, unter denen die Siedler ihre Stellen übernommen haben, gefährdet ist, kann von den seit 1934 angelegten Siedlerstellen wohl mit Recht behauptet werden, daß die Renten so bemessen sind, daß sie nicht nur bezahlt werden können, sondern daß sie auch dem Siedler die notwendige wirtschaftliche Kraft lassen, um sich im Lauf der Jahre hochzuarbeiten. Diese wirtschaftlich günstige Ansetzung der Siedler seit 1934/35 hat es ohne Zweifel mit sich gebracht, daß sie im allgemeinen recht zufrieden sind.

1. Sächsisches Gauwettbewerb in Zwickau

vom 3. bis 11. August

Vom 3. bis 11. August findet in Zwickau unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters und Gauleiters Rutschmann das große Gauwettbewerb statt, das in Sachsen alle drei Jahre abgehalten wird. Neuzugewählte Schichtstände und eine gewissenhafte Vorbereitung gewährleistet einen günstigen Verlauf des Schießens. Für eine wirkungsvolle und wertvolle Ausgestaltung des Sabetempels hat man sich in vorbildlicher Weise eingesetzt.

Schießwettbewerb...
halten...
Die...
August...
Bertrieb...
Bürger...
abend...
tag, 4...
von der...
punkt...
beginnt...
erleidet...
lichten...
erfolgt...
Schüler...
das sei...
eines...
Stadt...
Ergebnis...
gebieten...
Kaufent...
Der...
ritten...
mehr...
202...
102...
die Ent...
logar...
23...
KM...
um...
gleich...
Konten...
Millione...
Umlauf...
Bestände...
ringe...
tionen...
Da...
war...
dörfe...
konnte...
1...
Prozent...
Wirtschaft...
Werten...
1/4...
Prozent...
traktien...
plus...
2/4...
Beleg...
nach...
waren...
Prozent...
teum...
minus...
2/3...
Wirtschaft...
gut...
gebald...
An...
Worte...
gang...
Sarg...
de...
hatte...
schwere...
Und...
letzte...
Mit...
zu dem...
und...
Ein...
vater...
Sie...
Auge...
Schluch...
Mit...
brach...
Ge...
Trauer...
ins...
Potte...
auf...
davon...
der...
Die...
Schold...
linde...
das...
„Verg...
Scholz...
Küster...
„It...
beruhigen...
Dann...
sein...
Wie...
auf...
Gert...
lich...
Gegen...
noch...
Wohnung...
geöffnet...
f...

wegen der den bisherigen Gepflogenheiten weist die Schiedsordnung grundsätzliche Änderungen auf, so daß alle Teilnehmer, die den Festschießarten auch nur gestreift haben, einen Ehrenpreis im Wert von mindestens 8 Reichsmark erhalten.

Die Jungschützen des Gaues leiten am Sonnabend, 1. August, das Fest ein; am Abend findet der Empfang der Vertreter der Regierung und der Partei durch den Oberbürgermeister im Rathaus statt, dem sich der Begrüßungsabend im Festzelt „Grenzquell“ anschließt. Am Sonntag, 4. August, erfolgt die feierliche Uebergabe des Banners von der Stadt Chemnitz an die Stadt Zwickau; im Mittelpunkt des Tages steht der große Festzug. Am Nachmittag beginnt das Schießen, das am Freitag, 9. August, sein Ende erreicht. Die silberne Festmünze besitzt besonderen geschichtlichen und künstlerischen Wert. Am Sonnabend, 10. August, erfolgt um 14 Uhr die Siegerehrung und Preisverteilung. Während der Woche des Gauschießens findet auf dem Schützenplatz das bekannte Zwickauer Bogelschießen statt, das seinen Höhepunkt am Donnerstag durch Abbrennen eines Riesenseuerwerks erreicht. — Die Kreis- und Bergstadt Zwickau, die Stadt Robert Schumanns am Fuß des Erzgebirges, hat gemeinsam mit ihren Schützen alles aufbietet, um den nach Zwickau kommenden Gästen den Aufenthalt in der Schwanenstadt angenehm zu gestalten.

Volkswirtschaft

Reichsbankausweis

Der Reichsbankausweis vom 23. Juli zeigt, daß auch in der dritten Juli-Woche die Abnahme der Ultimo-Bearbeitung wieder sehr groß war. Die gesamte Kapitalanlage verringerte sich weiter um 202,7 auf 4078 Millionen RM. Damit stellt sich die Entlastung auf 102,7 v. H. der Ultimo-Bearbeitung. Im Vormonat betrug die Entlastung zur gleichen Zeit nur 90,5 v. H. und im Vorjahre sogar nur 71,5 v. H. Der Zahlungsmittelumlauf stellt sich am 23. Juli 1935 auf 5496 Millionen RM gegenüber 5469 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vormonats und 5334 Millionen RM im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. An Reichsbanknoten und Rentenscheinen sind in der Berichtswoche insgesamt 124,6 Millionen RM aus dem Verkehr zurückgezogen, und auch der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 60,7 Millionen RM ab. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben eine geringe Zunahme um 42 000 RM erfahren und betragen 102,3 Millionen RM.

Berliner Effektenbörsen

Da Bankendurchsatz und Kuffe sich abwartend verhalten, war die Umsatztätigkeit am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörsen vom Donnerstag sehr gering. Eine einheitliche Tendenz konnte sich nicht herausbilden. Montanwerte bröckelten bis um 1 Prozent ab. Braunkohlenaktien lagen fast wiederholt plus 1 1/2 Prozent). Auch für Kapitalwerte bestand wenig Interesse, nur Aktiennotizen notierten 1 1/2 Prozent höher. Bei den chemischen Werten waren die Veränderungen unbedeutend (AG. Farben plus 3/4 Prozent, Goldschmidt plus 1/2 Prozent). Am Markt der Elektroaktien wiesen Accumulatoren mit plus 2 Prozent, Siemens mit plus 2 1/4 Prozent und Osylit mit plus 1 1/2 Prozent stärkere Beteiligungen auf. Sapag und Norddeutscher Wood gaben leicht nach, während Hamburg-Süd 1 1/2 Prozent gewannen. Befestigt waren von den sonstigen Aktien u. a. Berl. Maschinen plus 2 Prozent, Conti-Gummi plus 1 1/2 Prozent, rückgängig Dt. Zinnoxiem minus 1/4, Conti-Zinnoxiem minus 1 Prozent, Bemberg minus 2 1/2 Prozent, Dortmund Union minus 2 Prozent und Maschinenbau minus 1 Prozent. Renten waren im allgemeinen gut gehalten bei geringen Umläufen.



Was soll ich denn mit einem Auto? ROMAN VON KATHE METZNER.

(32. Fortsetzung.)

An Gerlinde aber ging alles vorbei. Sie hörte die Worte des Pfarrers nicht und sah nicht, was um sie vorging. Sie sah nur mit unheimlich starren Augen auf den Sarg, der das Liebste barg, was sie auf der Welt befehlen hatte, und den nun die schwarzen Männer in die kalte, schwere Erde senkten, die nichts wiedergab.

Und dann war es soweit, daß Gerlinde der Mutter das letzte Lebenswort sagen mußte.

Mit wankenden Knien machte sie die wenigen Schritte zu dem offenen Grabe hin. Da stand sie nun totenblau und doch erschütternd in ihrer ergreifenden Schönheit. Ein vater- und mutterloses Kind.

Sie beugte sich zu der Schale mit frischen Blumen. Kein Auge blieb trocken bei diesem Anblick, und ein hörbares Schluchzen ging durch die Reihe der Anwesenden.

„Mutter!“ Ein marktschreiernder Schrei gellte, dann brach Gerlinde am Grabe der Mutter lautlos zusammen. Menschen sprangen hinzu. In Hast wurden die letzten Trauerzeremonien erledigt, während man Gerlinde schon ins Auto trug.

Pöttehend schlugen die schweren, gefrorenen Erdschollen auf Frau Steinbrücks Sarg. Die Menschen eilten schuell davon. Es war bitter kalt, und man wollte sich nicht noch der Gefahr einer Erkältung aussetzen.

Die Tote war vergessen über der Lebenden, um die Scholzen sich in Angst und Sorge bemühte. Doch Gerlinde schlug bald die Augen auf. Sie konnte sich sofort an das erinnern, was geschehen war.

„Verzeihen Sie mir die Schwäche, liebes Fräulein Scholz — aber ich konnte nicht dafür — es war so schwer“, kifferte Gerlinde leise.

„Ja alles gut, mein Herzchen“, erwiderte Scholzchen beruhigend. „Nur nicht aufstehen! Jetzt ganz still sein. Dann hat das Mutterherz auch Ruhe, wenn es sieht, daß dein Kind nicht so furchtbar leidet.“

Wie auf ein ganz kleines Mädchen sprach Scholzchen auf Gerlinde ein, die sich auch scheinbar etwas beruhigen ließ.

Gegen Abend dieses schweren Tages fuhr Scholzchen noch einmal hinaus nach der kleinen Steinbrückschen Wohnung. Sie schloß die Fenster, die noch immer weit geöffnet standen, und entnahm einem Wäschekorb ver-

Leitspruch für den 27. Juli

„Kraft durch Freude“ ist der verkörperte Nationalsozialismus. Der Stolz steht bei uns gegenüber der Disziplin. Der Buße steht bei uns gegenüber der Stolz! Dem Schwachen und der Schwäche stellen wir den Starken und das Starke gegenüber, und dem Genuß, der die gemeinen Triebe befriedigt, steht bei uns gegenüber die Freude. Es handelt sich hier um zwei Welten, die einander ausschließen. Alle, die glauben, daß dieses Leben lebenswert ist und daß sie in diesem Leben eine heilige Mission zu erfüllen haben, sind Nationalsozialisten. Dr. L. e. g.

Am Geldmarkt war Blankogeld zu 2,57—3,12 Prozent reichlich angeboten.

Am Devisenmarkt wiesen Dollar und Pfund im Ausland keine wesentlichen Veränderungen auf. Verl. Amst. Kurse: 2,484 (2,489) und 12,315 (12,33).

Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 41,855 (Weil) 41,965 (Brief), dän. Krone 54,93 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franken 16,406 16,445, holl. Gulden 167,26 167,60, ital. Lire 20,41 20,45, norm. Krone 61,82 61,94, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,90 47,00, schwed. Krone 63,42 63,54, Schweiz. Franken 80,92 81,08, span. Peleta 33,99 34,05, tschech. Krone 10,30 10,32, amer. Dollar 2,482 2,486.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag waren wesentliche Veränderungen in der Gesamtlage nicht zu verzeichnen. Das Geschäft nahm im allgemeinen einen ruhigen Verlauf.

Die Notierungen waren die gleichen wie am Vorgabe.

Preisfestsetzung für Hühnererlei durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, in April je Stück, für waggewellen Bezug, francofrei Berlin, verzollt und versteuert, einschließlich Unterchiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Bandentwertung. Inlandseier: G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 55 Gramm und darüber 10,5, II 50—55 Gramm große 10, B 55 bis 60 Gramm mittelgroße 9,25, C 50—55 Gramm normale 8,5, D 45—50 Gramm kleine 8, G 2 (frisch) Sonderklasse 10,25, A 9,75, B 9, C 8,25, D 7,75. Ausländische (abfallende Ware) 7,75. — Auslandsseier: Holländer, Dänen, Schweden und Norweger Sonderklasse 9,75, A 9,25, B 8,75, Finnen, Belgier, Irländer, Estländer Sonderklasse 9,50, A 9, B 8,50, Jugoslawen A 9, B 8,50. Tendenz: sehr fest. Wetter: warm.

28. Juli

Sonnenaufgang 4.12 Sonnenuntergang 20.00
Mondaufgang 1.48 Monduntergang 19.03

1742: Der Friede zu Berlin beendet den 1. Schlesißen Krieg. — 1750: Johann Sebastian Bach in Leipzig gest. (geb. 1685). — 1794: Robespierre in Paris gest. (hingerichtet) (geb. 1758). — 1804: Der Philosoph Ludwig Feuerbach in Landshut geb. (gest. 1872). — 1842: Der Dichter Clemens Brentano in Wschaffenburg gest. (geb. 1778). — 1914: Oesterreich erklärt Serbien den Krieg. — 1915 (bis 4. Nov.): Beginn der Schlacht bei Rosel; vergebliche russische Durchbruchversuche.
Namenstag: Prof.: Pantaleon — kath.: Innozenz.

Sport

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 25. Juli

Bei kleinem Geldsatz zeigten die Kurse etwas Widerstandsfähigkeit; für Sonderwerte ergaben sich erhebliche Verbesserungen. Renten lagen freundlich. Dresdner Chromo 1,5, Dr. Kurz gegen 18. Juli 10. Prekliner Braunkohlen 5,5 Prozent fester Wanderer 1,5 Prozent schwächer, Wschaffensbuerer 1,5 und Silberbrand Wühlen 4 Prozent höher.

Borenscheidung im Davis-Cup

Amerika schlägt Deutschland 4:1.

In der Interzonenrunde um den Davis-Tennis-Pokal in Wimbledon fiel bereits im dritten Einzelspiel die Entscheidung. Der Amerikaner Wilson zeigte sich mit 6:1, 7:5, 11:9 gegen Hentel überlegen und verschaffte damit der amerikanischen Mannschaft, die nach dem knappen Doppelerfolg bereits 2:1 führte, den dritten Punkt. Im letzten Einzel gewann der Amerikaner Dodge mit 0:6, 9:7, 8:6, 6:3 gegen den deutschen Meister von Gramm. Die Endentscheidung um den Pokal wird nunmehr zwischen England und Amerika ausgetragen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandfunk.

— 18.40: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht. — 18.45: Zwischenprogramm. — 19.00: Aus Breslau: Schlesißen Militärkonzert. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: „Wenn einer keine Reise tut...“ Trost für die Dahinabgebliebenen. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Zur Unterhaltung.

Sonnabend, den 27. Juli.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Signin — oder nicht Signin? Ein heimisches Rätsel beim Zeitungspapier. — 11.40: Bauerngericht in Spruch und Brauch. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Rundfunk im VdR-Heim. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Der Betriebsführer und seine Gefolgshaft. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30: Sportfunk. — 18.50: Phantasien auf der Würstler Orgel. — 19.00: Aus Kassel: Präsentier- und Paradezüge ehemaliger deutscher Regimenter. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.10: Aus Karlsruhe: Im Reich der Sommerfreude. Ein bunter Abend des Reichsenders Stuttgart. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—0.58: Wir bitten zum Tanz.

Leipzig: Sonnabend, 27. Jul.

12.00 Buntes Wochenende; 14.40 Nordische Weltanschauung und Lebensgestaltung; 15.00 Kinderstunde; Klaus geht auf Roienfahrt; Besuch bei den Bakterien in der Eragebirge und Bogland; 16.00 Der große Samstag-Nachmittag; 18.00 Gegenwortlexikon; Kießtrahler, Polarritten, Gaslagerung; 18.11 Ruf der Jugend; 18.30 Deutsche Kudermeisterhaft auf den Waldensee in Ehen; 18.50 Aus unserer Heimat: Ein Dorfabend in Grambach im Eragebirge; 20.00 Nachrichten; 20.11 Aus der Welt der Cigarette; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Tanzmusik zum Wochenende.

Reichsender Leipzig: Freitag, 26. Ju.

18.30 Der Raser und Roderer Daniel Nikolau Schadowieff; 18.50 Wir Arbeiterjungen: Kamerad, rüd ein! 19.10 Unterhaltung auf Volksinstrumenten; Ferdinand Kolmaned spielt eigene Werte; 20.00 Nachrichten; 20.10 Klein-Paris an der Pleiße; eine Hürfolge aus dem Nototo-Leipzig; 21.00 Orchesterkonzert; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Unterhaltungsmusik

chiedenes Notwendige für Gerlinde, die sie nicht von sich zu lassen gedachte.

„Das Arme, das Gute — feinen hat sie, gar keinen mehr. Da muß die alte Scholz doch zu was nütze sein“, jagte sie und nahm es als eine Zügung des Himmels dankbar an.

Sie sah sich in der kleinen Wohnung um. Sauber, aber ärmlich war alles hier.

„Die schöne reiche Komtesse, wie furchtbar muß sie gelitten haben! Und wie still hat sie gewiß alles ertragen! Ein ganz grausames Schicksal.“

Die wenigen Sachen, die herumlagen, räumte sie auf und stellte sie an ihren Platz. Auch eine Zeitung lag da noch. Es war die Zeitung, in der Frau Steinbrück noch zuletzt gelesen hatte, und durch die sie in so furchtbare Erregung versetzt worden war.

Aber das wußte ja keiner. Auch Scholzchen nicht, die das Blatt gedankenlos nahm und Gerlindens Nachzeug hineinsteckte. Dann schloß sie die stille, kleine Wohnung sorgfältig ab und fuhr schnellstens nach Hause.

Zehntes Kapitel.

Während in Gerlinde Steinbrücks junges Leben das Schicksal mit so unarmherziger Hand eingriff, war Günter von Gersheim schon lange in der Heimat.

Je mehr er sich daheim wieder einlebte, je mehr er die Weltstadt mit all ihrem Hasten und Treiben vergaß, um so tiefer fühlte er, wie unendlich er da draußen gelitten hatte unter der Sehnsucht nach dieser Stille und Abgeschlossenheit hier, und wie sehr er immer ein Fremder in Berlin geblieben war.

Stundenlang streifte er ganz allein durch den zauberhaft schönen Winterwald, um sich nach den Stunden des Kleinsieins um so emsiger wieder in all die viele mühevollen Arbeit zu stürzen, die die Verwaltung der großen Rittergüter mit sich brachte. Nun war er Majoratsbesitzer hier auf Gersheim. Dem Bruder hatte der Tod das Regiment aus der Hand genommen in der Wüte der Jahre.

Günter von Gersheim triumphtierte nicht, daß ihm das Schicksal auf diese Weise so viel Reichtum, so viel Macht in die Hand gegeben hatte. Er blieb immer still und bescheiden. Für sich begehrte er ja nichts. Gar nichts. Nur dankbare Freude fühlte er beim Anblick seines weiten, herrlichen Besitztums, und immer stärker wurde in ihm der Wille, das ihm anvertraute Gut nach besten Kräften und gerecht zu verwalten.

Nur manchmal fühlte Gersheim, daß ihm auch hier Gedanken überfallen wollten, die ihn quälten, die er aber gewaltig verdrängte.

Fragen waren es, die in seiner Seele aufstauten. Und eine dieser immer wiederkehrenden Fragen war die: Wozu das alles sei — für wen er denn eigentlich arbeite von früh bis spät?

Doch meist wies Günter von Gersheim gerade diese Fragen herrlich in die Schranke.

„Für wen?“ antwortete er sich. „Es muß mir genügen, daß Hunderte von Menschen durch die Arbeit auf den Gütern Brot haben, daß ich für sie sorgen kann, daß Hunderte von Kindern unter gesunden Verhältnissen aufwachsen.“

Und der junge Baron schalt sich wütend einen Egoisten, wenn trotz allem noch manchmal die Frage in ihm wach wurde nach einem kleinen bißchen eigenem Glück.

So gingen die Wochen in stetem Gleichmaß dahin.

Die einzige Ablenkung war, daß er allwöchentlich mit einem seiner Gutsnachbarn Schach spielte. Baron Gersheim war ein leidenschaftlicher Schachspieler. Immer wieder fesselte ihn dieses unerhöpfliche, geistreiche Spiel. So fand er sich denn pünktlich jeden Sonntagabend bei seinem alten Schachfreund Graf Rysen auf Buchenrode ein.

Graf Rysen war schon mit seinem Vater befreundet gewesen und hatte mit diesem manche Partie gespielt. Bis tief nach Mitternacht hatten die beiden manchmal gefessen; doch während der alte Graf heißspornig doch einmal einen Fehzug tat, war Günters Vater immer der klare, ruhige Denker geblieben.

Diese klare, ruhige Art zu denken hatte er dem Sohn vererbt, der jetzt an seiner Statt dem alten Schachfreund gegenüberfas, und an dem dieser einen ebenso sähen und schwer überwindbaren Gegner hatte wie an dem seligen Gersheim.

Aber das tat nichts. Ueber das Spiel hinaus liebte Graf Rysen Günter von Gersheim auf seine Art und sah den jungen, tatkräftigen Mann gern um sich.

So ritt Günter von Gersheim auch am heutigen Sonntag hinüber nach Schloß Buchenrode. Sein Reitknecht begleitete ihn, und in mäßigem Trab stapften die beiden herrlichen Pferde mit ihren Kellern durch den Winterwald. Kaum ein Laut unterbrach die wunderbare Stille. Nur manchmal ein Knacken im Holz. Dann wieder tiefes Schweigen.

Baron von Gersheim hatte hier helle Augen bekommen. Wenn auch noch manchmal eine leise Trauer in seinem Blick lag — dieses ausgesprochen Schwermütige wie in Berlin hatten seine Augen hier nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

